

STADTARCHIV STUTT GART

Zu dieser Publikation

Dieses Heft beschäftigt sich am Beispiel der Sedanfeier 1895 in Stuttgart mit der Festkultur des Deutschen Kaiserreiches. Die vorliegende Publikation präsentiert zahlreiche Quellen, die den Schülerinnen und Schülern den Reiz des Authentischen ermöglichen sollen. Eine didaktische Einleitung und Vorschläge für Arbeitsaufträge unterstützen die Lehrerinnen und Lehrer bei der Unterrichtsvorbereitung.

Zu den Autoren

Studiendirektor Dr. Michael Hoffmann, unterrichtet Geschichte und Latein am Peutingergymnasium in Ellwangen (Jagst).

Dr. Jürgen Lotterer, Stadtarchiv Stuttgart, ist Archivar und Historiker am Stadtarchiv Stuttgart und leitet das Sachgebiet Nichtamtliche Überlieferung.

Dr. Günter Riederer ist Historiker am Stadtarchiv Stuttgart.



Nationalismus im Kaiserreich – der „Sedantag“ in Stuttgart 1895

Ein Quellen- und Arbeitsbuch für den Geschichtsunterricht

Bearbeitet von Michael Hoffmann, Jürgen Lotterer und Günter Riederer

Sonderveröffentlichung des Archivs der Stadt Stuttgart

Stadtarchiv Stuttgart, Postkartensammlung

„Einzug der siegreichen württembergischen Truppen in Stuttgart durch den Triumphbogen am Tübinger Thor, den 29. Juni 1871“, Farb-Reproduktion eines Monumentalbildes von Christian Speyer (1855-1929), das 1895 entstanden ist; das Original befand sich lange Zeit als Wanddekoration im Restaurant „Lindenhof“ in der Hauptstätter Straße 86a; zuletzt befand sich das Gemälde im Neuen Schützenhaus und kam 1988 als Leihgabe der Stuttgarter Schützengilde in das Stadtarchiv Stuttgart.

Nationalismus im Kaiserreich – der „Sedantag“ in Stuttgart 1895

Ein Quellen- und Arbeitsbuch für den Geschichtsunterricht

Stadtarchiv Stuttgart

Bellingweg 21

70372 Stuttgart

Telefon 0711 216-91512, 0711 216-91514 (Lesesaal)

stadtarchiv@stuttgart.de

www.stuttgart.de/stadtarchiv

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Vorwort | 3 |
| Jürgen Lotterer, Der verhinderte Nationalfeiertag – Die Sedanfeier im Deutschen Kaiserreich (1871-1918) | 4 |
| Michael Hoffmann, Die Feier des Sedantages in Stuttgart 1895 – eine Möglichkeit zur Arbeit mit Archivalien im kompetenzorientierten Geschichtsunterricht | 8 |
| Quellenteil | |
| 1. Zu welchem Anlass gab es im Kaiserreich schulfrei? – Ein Einstieg in das Thema | 13 |
| 2. Die Feierlichkeiten im Jahr 1895 in Stuttgart | 17 |
| 2.1. Das Festprogramm – ein ganz besonderes „Festmahl“? | 17 |
| 2.2. Der „Tag von Sedan“ in Stuttgart – Die Totenfeier am Fangelsbachdenkmal | 23 |
| 2.3. Festessen oder Sinnstiftung: Die Gestaltung des „Festmahls“ für die Veteranen | 29 |
| 3. Perspektiven auf ein Gedenkfest: Wie umstritten war die Erinnerungskultur? | 32 |
| 4. Sturm auf die Bastille oder Sieg von Sedan? Der Vergleich der Erinnerungskultur im monarchischen Deutschland und im republikanischen Frankreich | 38 |
| 5. Dulce et decorum est... – Anspruch und Wirklichkeit im Umgang mit den Kriegsveteranen | 43 |
| 5.1. Der Veteran Martin Mohr – Arbeit an einem Beispiel | 43 |
| 5.2. Einblicke in den Stuttgarter Alltag um die Jahrhundertwende | 49 |
| 5.3. Rollenspiel: Zwei Veteranen und zwei Journalisten auf dem Veteranenfestmahl | 56 |
| 5.4. Gefallenengedenken der Bundeswehr heute – zwischen Ehrung und Vergessen | 58 |
| 6. Quellen im Stadtarchiv Stuttgart | 59 |
| 7. Weiterführende Literatur | 60 |
| 8. Glossar | 61 |
| 9. Schrifttafeln | 62 |

Vorwort

Die Einteilung in Festzeit und Alltag strukturiert ganz wesentlich unser Zeitempfinden und ist ein prägendes Merkmal menschlicher Gemeinschaft. Darüber hinaus übernehmen Feste und Feiern wichtige Funktionen innerhalb der Gesellschafts- und Gemeinschaftsbildung. Aus der Analyse der Festkultur können wir deswegen zuverlässige Urteile über Wandel und Neuformierung von politischem Bewusstsein und sozialem Verhalten gewinnen.

Diese Überlegungen finden im neuen Bildungsplan ihren Niederschlag: Im Geschichtsunterricht der 8. Klassen ist im Kapitel „Der industrialisierte Nationalstaat – Durchbruch der Moderne“ ein Vergleich der Erinnerungskultur im monarchischen Deutschland und im republikanischen Frankreich vorgesehen. Explizit werden dort der „Sedantag“ und die Feier des „14 juillet“ als mögliche Gegenstände der Untersuchung genannt. Schülerinnen und Schüler sollen damit die Modernisierungsprozesse im Europa des späten 19. Jahrhunderts analysieren und in ihrer Bedeutung für die Gegenwart beurteilen lernen.

Das vorliegende Heft bietet für die Lernziele des neuen Bildungsplans eine hervorragende Arbeitsgrundlage: Das Stadtarchiv präsentiert aus seinem reichen Bestand zur Feier des „Sedantages“ am Ende des 19. Jahrhunderts eine Reihe von typischen Quellen. Anhand von Zeitungsartikeln, gedruckten Festprogrammen, Aktenstücken und Fotos können Schülerinnen und Schüler ein lebendiges Bild der Feier rekonstruieren. Ergänzt um Dokumente aus den Archives municipales de Lyon zur dortigen Feier des 14. Juli 1895 wird zudem vergleichendes Lernen am Beispiel dieser beiden Feiern in Stuttgart und Lyon möglich.

Bildung ist konstitutiver Teil der Arbeit unserer städtischen Kulturinstitute. Deshalb freue ich mich, nach dem im Jahr 2008 erschienen Quellen- und Arbeitsbuch über die sogenannte Reichskristallnacht 1938 ein weiteres Heft aus dem Stadtarchiv präsentieren zu können. Ich wünsche dem Quellen- und Arbeitsbuch zum „Sedantag“ größtmögliche Verbreitung sowie umfassende Anwendung im Schulunterricht und danke allen Beteiligten.



Dr. Fabian Mayer
Bürgermeister für Allgemeine Verwaltung, Kultur und Recht

Der verhinderte Nationalfeiertag – Die Sedanfeier im Deutschen Kaiserreich (1871-1918)

Jürgen Lotterer

Die Einkreisung und Gefangennahme von 100.000 französischen Soldaten und ihrem Kaiser und Oberbefehlshaber Napoleon III. bei Sedan am 2. September 1870 brachte nicht nur die frühe militärische Entscheidung des Krieges von 1870/71, sondern wurde auch zum Ausgangspunkt einer nationalen Festtradition, die das gesamte Kaiserreich überdauerte. Sedangedenken und Sedanfeiern entwickelten sich zu einem zentralen Bestandteil der öffentlichen Festkultur nicht nur in Preußen, sondern auch in den übrigen Gliedstaaten des Reiches. Dies galt auch für die Länder, die wenige Jahre zuvor im Deutschen Krieg von 1866 noch gegen Preußen an der Seite Österreichs gestanden hatten.

Der Tag von Sedan ist verschiedentlich als deutsches „Nationalfest“ angesprochen worden, tatsächlich hat er diesen Status zumindest im Sinne eines reichsweiten gesetzlich verankerten Nationalfeiertages jedoch nie erreicht. Noch um die Jahrhundertwende wurde das Fehlen eines solchen gesamtdeutschen Festes vielfach moniert und war Gegenstand von Denkschriften und Zusammenkünften.¹ Die Tatsache, dass der bei Sedan entschiedene Krieg zugleich die Geburtsstunde des Deutschen Kaiserreichs darstellte, hatte gleichwohl rasch den Gedanken aufkommen lassen, das Ereignis „Sedan“ sinnstiftend zu nutzen. Die eigentliche Festidee wurde in protestantischen Kreisen geboren, wobei der „Gedenk- und Dankcharakter“ im Vordergrund stand.² Hier trafen sich liberaler Protestantismus und Nationalstaatsidee. In der lutherischen Orthodoxie wuchs dagegen die Zustimmung zum Sedanfest erst mit zunehmender „Nationalisierung“ der Konservativen.³

Kaiser Wilhelm I. zeigte sich den Ideen gegenüber zunächst passiv und zog sich auf die Position zurück, ein solches Fest solle sich aus dem Volk heraus, quasi von allein entwickeln. In Hintergrund stand neben dem Verharren in der Rolle des preussischen Königs möglicherweise auch die Sorge um Konflikte mit anderen Herrscherhäusern. Die Reserviertheit des Hofes in Berlin galt in Teilen auch den liberalen südwestdeutschen

Mitinitiatoren. Zwar erfuhr der Festtag in Preußen verschiedentlich Aufwertungen durch die Präsenz des Kaisers. Dies war bei der Einweihung der Berliner Siegesssäule 1873 der Fall, ebenso 1881 anlässlich seines Militärjubiläums. Der eigentliche Träger des Festes wurde aber das liberale Bürgertum, unterstützt von Vereinen und Kommunen. Nicht zuletzt war der 2. September als Festtag auch bei einer reichsweiten Befragung von 1.300 Bürgermeistern favorisiert worden.

Zwar wurde das Sedanfest in der Folge während des gesamten Kaiserreichs und offensichtlich in allen Teilen Deutschlands gefeiert, jedoch gelang keine die gesamte Gesellschaft umfassende Etablierung des Festes. Der Tag hatte seine Hochphase kurz nach dem Kriegsende, wurde dann jedoch rasch Gegenstand politischer Auseinandersetzung und erlitt schon in den 1880er Jahren einen Bedeutungsverlust. Lediglich die Jahrestage 1890 und vor allem 1895 wurden noch einmal mit großem Aufwand in Szene gesetzt. Eine eigene Bedeutung erhielt der Sedantag in Berlin unter Kaiser Wilhelm II., allerdings auch im Sinne einer Verengung zur reinen „Militärfeier“, in deren Mittelpunkt die Paraden standen.

Ein bleibendes Merkmal der „Sedanwirklichkeit“ war, dass die monarchischen Staatsoberhäupter der Gliedstaaten nicht regelmäßig an den Festlichkeiten beteiligt waren. Bei den Berliner Paraden war Preußen, nicht das Reich maßgeblich. Es erfolgte keine Anreise von auswärtigen Fürsten, das Jubiläumsjahr 1895 stellte hier eine Ausnahme dar. Umgekehrt führte die preußisch-militärische Konnotation des Festes in ehemals „preußenfeindlichen“ Gliedstaaten zu Ressentiments. So gab es sowohl in Hannover als auch in Bayern zwar Festbetrieb am Sedantag, aber auch starke Vorbehalte in Kreisen der Welfenpartei beziehungsweise der Katholiken und bayerischen Monarchisten.⁴

Abseits stand die Sozialdemokratie, für die das Sedanfest der „Reichsschlachttag“ war. Katholiken sahen in ihm während des Kulturkampfes der 1870er Jahre das „Satanfest“, das

¹ Ute Schneider, *Nationalfeste ohne politisches Zeremoniell? Der Sedantag (2. September) und die Erinnerung an die Befreiungskriege (18. Oktober)*. In: Andreas Biefang / Michael Epkenhans / Klaus Tenfelde (Hgg.), *Das politische Zeremoniell im Deutschen Kaiserreich 1871-1918*, Berlin 2008, S. 163-189, hier S. 163.

² Fritz Schellack, *Sedan- und Kaisergeburtstagsfeste*. In: Dieter Düding / Peter Friedemann / Paul Münch (Hgg.), *Öffentliche Festkultur. Politische Festkultur in Deutschland von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg*, Reinbek bei Hamburg 1988, S. 278-297, hier S. 278f.

³ Frank Becker, *Protestantische Euphorien. 1870/71, 1914 und 1933*, in: Manfred Gailus u. Hartmut Lehmann (Hgg.), *Nationalprotestantische Mentalitäten: Konturen, Entwicklungslinien und Umbrüche eines Weltbildes*, Göttingen 2005, S. 19-28, hier S. 27f.

⁴ Nils Freytag, *Sedantage in München*, in: *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 61 (1998), S. 383-406, hier S. 389ff.; Gerhard Schneider, *Dem Vaterlande uns zu weihn mit allen unsern Kräften' – Die Anfänge der Sedanfeiern in Hannover*, in: Olaf Mußmann (Hg.), *Leben abseits der Front. Hannoverscher Alltag in kriegerischen Zeiten*, Hannover 1992, S. 101-126.

etwa der Mainzer Bischof von Ketteler durch die Verweigerung des Glockengeläuts aktiv bekämpfte.

Allerdings war auch die Mobilisierung der Protestanten keine geschlossene. So ließ sich 1874, auf dem Höhepunkt des Kulturkampfes, in Hessen-Darmstadt eine sehr ungleiche Beteiligung feststellen, die keineswegs nur entlang der Konfessionsgrenzen verlief. Auch in Frankfurt fand der Tag nur geringe Resonanz.

Der evangelische Theologe Friedrich von Bodelschwingh selbst, der bei der Propagierung des Sedantages ursprünglich eine wichtige Rolle gespielt und dem ein „pietistisch-nationales Friedensfest“ vorgeschwebt hatte, betrachtete das Fest 1895 mit Blick auf die volkstümlichen Begleiterscheinungen bereits als gescheitert.⁵ Die protestantischen Sedan-Predigten verwandelten sich zunehmend von Dankpredigten zu „Bußpredigten an das deutsche Volk“ und beklagten die schwindende Bedeutung von „kirchlichen und monarchistischen Ordnungsbildern“.⁶

Der Ablauf der Sedanfeierlichkeiten und ihre äußeren Elemente wiesen im gesamten Reich eine große Ähnlichkeit auf: Der Sedantag begann am Vorabend mit Glockenläuten, Liedern und Freudenfeuern. Am Festtag selbst wurden dann Umzüge der Veteranen und Honoratioren, Festgottesdienste sowie nachmittags Musik, Tanz und Festreden veranstaltet. Abends fand der Feiertag mit Illuminationen oder Feuerwerk seinen Abschluss. Hinzutreten konnten Bankette, häufig mit reichlichem Alkoholkonsum, ebenso wie Darbietungen, Denkmalsenthüllungen, Fackelumzüge oder Wettschießen. Dies war in Hessen-Darmstadt nicht anders als in Oberschlesien.⁷

Eine wichtige Rolle bei der Begehung des Sedanfestes spielten die in den Kriegervereinen organisierten Veteranen. Der 2. September zählte für sie im Gegensatz zu den vielen eher geselligen Vereinsfesten zu den Gedenktagen, die eher „ernsten Charakter“ hatten. Allgemein war das Gedenken an den Krieg von 1870/71 im Gedenken der Kriegervereine vorherrschend, während an den Deutschen Krieg von 1866 kaum erinnert wurde. Dabei war zunächst vor allem das persönliche

Erinnern wichtig, das etwa für badische Veteranen eher mit Orten wie Belfort und Nuits als mit Sedan verbunden war.⁸ Dabei ist durchaus von keiner reinen Glorifizierung auszugehen. In den Berichten und unmittelbaren Erinnerungen der Zeitgenossen konnten sich Erleichterung über die überstandene Todesgefahr und Grauen über das Erlebte mischen.⁹ Der gemeinsame Erfahrungshorizont führte etwa in Posen in den 1870er Jahren zu einer Annäherung zwischen deutschen und polnischen Veteranen, die in der Erinnerung an Sedan insbesondere das gemeinsame Kriegererlebnis teilten, wohingegen weder Konfessions- noch Nationalitätenkonflikte spürbar waren.¹⁰

Das Beispiel der östlichen preussischen Provinzen zeigt sehr gut, welchen Wandel das Fest zur Jahrhundertwende hin durchmachte. In Posen hatte der Sedantag beim großen Schlachtenjubiläum 1895 schon keine integrative Kraft mehr. Er wurde mit zunehmender Germanisierungspolitik zu einem Konfliktfeld der Nationalbewegungen, wobei polnische Veteranen teils zwischen die Fronten gerieten, wenn sie von deutscher Seite mit kostenlosen Festessen und teils auch Geldgeschenken angelockt wurden. Auch in Oberschlesien wurde der Sedantag in den 1890er Jahren insbesondere in den Schulen im Sinne der „imaginierten Nation“ vermittelt. Die „Sedan-Idee“ wurde nun im Kontext des Deutschtums präsentiert, die Feiern selbst fanden mit höherer Militärbeteiligung statt.

Weit mehr als konkretes Erleben und Erinnerung kennzeichneten nun übergeordnete, abstrakte Zusammenhänge das Fest. In Preußen stellte das 25jährige Sedanjubiläum einen festlichen Höhepunkt dar. Der Festtag fiel auf einen Montag, für den ein unbezahlter Urlaubstag angeordnet wurde. Unmittelbar zuvor fand die Einweihung des Denkmals für Wilhelm I. vor dem Berliner Schloss sowie der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche statt, ebenso zahlreiche Ordensverleihungen. Die Sozialdemokratie schickte dagegen den französischen Sozialisten eine Solidaritätsadresse und rief zum Fernbleiben vom Fest auf, was wiederum eine wütende Rede des Kaisers auf dem Berliner Festbankett gegen die „Rotte von Menschen, nicht wert, den Namen Deutscher zu tragen ...“¹¹ auslöste.

⁵ Hartmut Lehmann, *Friedrich von Bodelschwingh und das Sedanfest. Ein Beitrag zum nationalen Denken der politisch aktiven Richtung im deutschen Pietismus des 19. Jahrhunderts*, in: *Historische Zeitschrift* 202 (1966), S. 542-573 bzw. Peter Reichel, *Glanz und Elend deutscher Selbstdarstellung. Nationalsymbole in Reich und Republik*, Göttingen 2012, S. 155.

⁶ Günter Brakelmann, *Kriegsprotestantismus 1870/1871 und 1914-1918. Einige Anmerkungen*, in: Manfred Gailus u. Hartmut Lehmann (Hgg.), *Nationalprotestantische Mentalitäten: Konturen, Entwicklungslinien und Umbrüche eines Weltbildes*, Göttingen 2005, S. 103-114, hier S. 104f.

⁷ Schneider, *Nationalfeste* (wie Anm. 1), S. 171f.; Bernhard Linek, *Entstehung einer oberschlesischen Industriestadt. Zabrze vor dem Ersten Weltkrieg*, in: Markus Krzoska u. Isabel Röskau-Rydel (Hgg.), *Stadtleben und Nationalität. Ausgewählte Beiträge zur Stadtgeschichtsforschung in Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert*, München 2006, S. 165-182, hier S. 178f.

⁸ Thomas Rohkrämer, *Der Militarismus der „kleinen Leute“. Die Kriegervereine im Deutschen Kaiserreich 1871-1914*, München 1990, S. 57ff.

⁹ Anja Richter, *Inszenierte Bildung. Festkultur im 19. Jahrhundert*, Jena 2010, S. 361.

¹⁰ Stefan Dyroff, *Preußisch-polnische Waffenbrüderschaft angesichts wachsender nationaler Spannungen. Die Erinnerung an die Einigungskriege in der Provinz Posen*, in: Juliette Wedl / Stefan Dyroff / Silke Flegel (Hgg.): *Selbstbilder – Fremdbilder – Nationenbilder*, Münster 2007, S. 108f.

¹¹ Zitiert nach Reichel, *Glanz* (wie Anm. 5), S. 157.

Das unter Wilhelm II. 1895 in Berlin gefeierte Sedanjubiläum zeichnete sich durch hohen Aufwand aus und wies zugleich über rein preußische Zusammenhänge hinaus: Die Parade der Gardetruppen fand schon im August statt, eine weitere Parade am Festtag selbst stellte „weniger die aktive Armee als die Erinnerung an den Krieg und die in seiner Folge erreichte nationale Einheit in den Mittelpunkt“. ¹² Es wurden Schul- und Behördenfeiern angeordnet, was auch in anderen Staaten geschah. Ehrengäste waren die Könige von Sachsen und Württemberg, die selbst Kriegsteilnehmer gewesen waren. 30.000 Schulkinder nahmen teil, und erstmals wiesen die Straßen ein gemischtes preußisch-deutsches Dekor auf.

Stellt man den in der jüngeren Geschichtsforschung zum Sedanfest an zahlreichen Fallbeispielen gewonnenen Erkenntnissen die Stuttgarter Situation gegenüber, so zeigt sich ein hohes Maß an Übereinstimmung. ¹³ Dies gilt für die äußeren Erscheinungsformen des Festes ebenso wie für die Phasen seiner Entwicklung, insbesondere jedoch für die immanenten Kontroversen und die begrenzte Reichweite. Ähnlich wie andere deutsche Länder hatte auch Württemberg mit Villiers-Champigny während der Belagerung von Paris einen eigenen militärischen Erinnerungsort ausgebildet. Hier hatte die Württembergische Division Ende November und Anfang Dezember 1870 unter hohen Verlusten einen französischen Ausfall abgewehrt. Gleichwohl suchte man schon früh auch den 2. September als „Tag von Sedan“ und deutsche Nationalfeier zu etablieren.

Die mit dem Krieg von 1870/71 verbundene Festtradition hatte ihren Ausgangspunkt in den Freudenfeuern und Siegesfeiern im März 1871, gefolgt vom triumphalen Einzug der württembergischen Truppen in Stuttgart durch eine eigens errichtete Triumphpforte am Tübinger Tor. ¹⁴ Der Plan, auf dem Fangelsbachfriedhof ein Denkmal zu errichten, war zu diesem Zeitpunkt schon gefasst, ein Komitee zur Sammlung von Spenden formiert worden. Die erste Form offiziellen Gedenkens an den „Tag von Sedan“ war in Stuttgart – wie in vielen anderen Städten des Deutschen Reiches – eine Straßebenennung: In der rasch wachsenden Stadt wurde 1872 im Stuttgarter Osten die Sedanstraße benannt. ¹⁵ Ebenfalls unmittelbar nach Kriegsende setzte die Gründung von Kriegervereinen ein, die später Träger des Gedenkens werden sollten. 1872

erfolgte die Gründung des Deutschen Kriegervereins in Stuttgart, dann des Kriegervereins Berg, 1875 folgten der Militärverein Stuttgart, 1877 der übergeordnete Württembergische Kriegerbund und 1882 der Krieger- und Sängerbund Stuttgart. ¹⁶

Eine größere Sedanfeier ist in Stuttgart erstmals 1874 belegt. ¹⁷ Sie erstreckte sich über zwei Tage und begann am Vortag des Gedenktages mit Glockengeläut und Totenfeier. In der Liederhalle kam das historische Schauspiel „Kolberg“ von Paul Heyse zur Aufführung. Der 2. September wurde dann mit Salutschießen, Glockengeläut und Festgottesdiensten begangen und endete mit Turnen, Spiel, Musik und einem Festbankett. Ebenfalls in das Jahr 1874 fällt die Einweihung des Kriegerdenkmals auf dem Fangelsbachfriedhof, die aber bezeichnenderweise in Anwesenheit des Königs am 2. Dezember, dem 4. Jahrestag der Schlacht von Villiers-Champigny, erfolgte. Mit einer großen Menschenmenge waren auch der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Friedrich Hack (1843-1911) und zahlreiche Honoratioren anwesend. Das Grabmal für 138 deutsche Soldaten (später wurden 14 Gefallene auf den Hoppenlaufriedhof umgebettet) wurde zusammen mit dem Standbild „Das dankbare Vaterland auf die Gräber Kränze niederlegend“ in den Folgejahren regelmäßig Schauplatz auch des Stuttgarter Sedan-Gedenkens. ¹⁸ Bemerkenswert dabei ist, dass hier auch zehn französische Soldaten bestattet worden waren, die in Kriegsgefangenschaft in Stuttgart verstorben waren.

Diese Feiern fanden in der Folgezeit kontinuierlich statt, trotz der Ausbildung einer gewissen Festtradition wurde der Sedantag jedoch kein „nationales Volksfest“. Katholiken und Arbeiterschaft wurden nicht integriert, auch unter den evangelischen Bürgern beteiligte sich nur eine Minderheit. Insbesondere jedoch bestand seitens des Militärs kein Interesse an aktiver Beteiligung, unter anderem wegen der im fraglichen Zeitraum beginnenden Herbstmanöver. Die politische Konfrontation tat ein Übriges: Nachdem sich 1878 infolge von Attentaten der Druck auf die Sozialdemokratie erhöhte, der Stuttgarter Reichstagskandidat Albert Dulk (1819-1884) jedoch trotz vorübergehender Haft einen Achtungserfolg erringen konnte, geriet die Sedanfeier zum politischen Manifest: „Nationale“ Redner warnten vor der Gefahr eines Umsturzes,

¹² Schneider, *Nationalfeste* (wie Anm. 1), S. 169.

¹³ Grundlegend zu Württemberg: Alon Confino, *The Nation As a Local Metaphor. Württemberg, Imperial Germany, and National Memory, 1871-1918*, Chapel Hill 1997, S. 34ff.

¹⁴ Paul Sauer, *Das Werden einer Großstadt. Stuttgart zwischen Reichsgründung und Erstem Weltkrieg 1871 bis 1914*, S. 73f.

¹⁵ StAS, 125/1, Nr. 80-28, Auszug aus dem Protokoll der Bauabteilung des Gemeinderats, 11.4.1871.

¹⁶ Julius Hartmann, *Chronik der Stadt Stuttgart. Sechshundert Jahre nach der ersten denkwürdigen Nennung der Stadt (1286)*, Stuttgart 1886, S. 279.

¹⁷ Vgl. Daniel Kirn, *Soldatenleben in Württemberg 1871-1914. Zur Sozialgeschichte des deutschen Militärs*, Paderborn 2009, S. 189ff. Eine ausführliche Überlieferung findet sich in StAS, 10 Depot A, Nr. 3275, Abhaltung einer Nationalfestfeier am 2. September 1874.

¹⁸ Vgl. *Stuttgart 1864 bis 1889: Festgabe der Königlichen Haupt- und Residenzstadt zur Feier des Fünfundzwanzigjährigen Regierungs-Jubiläums Seiner Majestät des Königs Karl von Württemberg*, 25. Juni 1889, Stuttgart 1889, Seite 50-51, Tafel 22.; Hermann Ziegler: *Friedhöfe in Stuttgart*. 5. Band: Fangelsbachfriedhof. Stuttgart 1994, S. 30f.

der Nationalliberale Julius Hölder beschwor beim Festbankett in der Liederhalle den „Geist von Sedan“ zu Niederschlagung auch der inneren Feinde des Vaterlandes. ¹⁹

Die Feier des 25jährigen Jubiläums des Tages von Sedan 1895 wurde in Stuttgart wie auch andernorts Anlass größerer Bemühungen um eine breite Ausgestaltung des Festes. Es handelte sich offenkundig um einen Versuch, das Sedanfest weiter in die Mitte der Gesellschaft zu befördern. Das Programm war in Stuttgart ähnlich umfangreich wie 1874. Bereits am Vortag einem Sonntag, wurde in den evangelischen Hauptgottesdiensten gemäß Konsistorialerlass der Ereignisse gedacht. Nachmittags umrahmten Turnvorführungen vor der Gewerbehalle das Programm. Um 18 Uhr begann unter allgemeinem Glockengeläut das Totengedenken auf dem Fangelsbachfriedhof, ausgestaltet mit Ansprachen, Gesang und Kranzniederlegungen. Am darauffolgenden eigentlichen Festtag wurde zunächst mittags ein Festmahl der Veteranen des Feldzuges auf Einladung der Stadt abgehalten. Ort war die Gewerbehalle, in der die Bewirtung von 2.000 Gästen möglich war. Eine erlesene Gesellschaft kam schließlich abends noch in den Genuss eines Festbanketts im Festsaal der Liederhalle unter Mitwirkung des Stuttgarter Liederkranzes.

Das Ausmaß der Feierlichkeiten von 1895 erreichten spätere Sedanfeste nicht mehr. Die Beflaggung der Kron- und Staatsgebäude, die schon 1874 erstmals angeordnet worden war, bestätigte der König 1900 noch einmal ausdrücklich in einem Brief an Ministerpräsident Hermann Freiherr von Mittnacht. ²⁰ Zu dieser Zeit legten die städtischen Kollegien eine dauerhafte Förderung der Feier fest, die nicht mehr von Jahr zu Jahr zu beschließen war. Allerdings handelte es sich im Wesentlichen nur noch um die Feierstunde auf dem Fangelsbachfriedhof. Im Kriegsjahr 1915 fand diese letztmalig statt, 1916 bis 1918 dann nicht mehr, auch weil man größere Menschaufmäufe im Freien verhindern wollte. Mit dem Sturz der Monarchie endete auch die Tradition des Sedanfestes in Stuttgart.

¹⁹ Sauer, *Das Werden einer Großstadt* (wie Anm. 12), S. 80; Christof Rieber, *Das Sozialistengesetz und die Sozialdemokratie in Württemberg 1878-1890*, Stuttgart 1984, S. 181; Dieter Langewiesche (Hg.), *Das Tagebuch Julius Hölders, 1877-1880. Zum Zerfall des politischen Liberalismus in Württemberg und im Deutschen Reich*, Stuttgart 1977, S. 135.

²⁰ Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Q 1/51, NL Hermann Frhr. v. Mittnacht, Schreiben König Wilhelm I. an Hermann Freiherr von Mittnacht, 28.8.1900.

Die Feier des Sedantages in Stuttgart 1895 – eine Möglichkeit zur Arbeit mit Archivalien im kompetenzorientierten Geschichtsunterricht

Michael Hoffmann

Gedenktage transportieren durch ihre öffentliche Form, ihren Ritus und ihren Gehalt Vorstellungen von der Geschichte, die in und von einem Kollektiv für Wert befunden werden, so und nicht anders erinnert zu werden. Durch die jährlich inszenierte Feier des Tages wird beispielsweise bei nationalen Gedenktagen an Ereignisse erinnert, die konstitutiv für das Selbstverständnis einer Nation sind bzw. sein sollen. Diese Erinnerungsnarrative geben dem heutigen Betrachter Aufschluss über handlungsleitende Wertvorstellungen und geschichtliche Deutungen einer bestimmten Gruppe bzw. Nation in einer bestimmten Epoche. Sie sind bisweilen konfliktuell, man denke z.B. an die Feiern der französischen Revolution am 14. Juli und die Erinnerungskämpfe um diesen Tag im 19. Jahrhundert, oder zumindest mit unterschiedlichen Zuschreibungen belegt. Letzterer Fall liegt sicherlich bei den Feiern des Sedantages im Deutschen Kaiserreich vor, an dem sich prismatisch die verschiedenen politischen Deutungskulturen aufspalten.

Der Sedantag, der im Übrigen nie zu einem amtlichen offiziellen Feiertag avancierte, sollte an die für den Krieg gegen Frankreich 1870/71 entscheidende Schlacht bei Sedan am 2. September 1870 erinnern. Insofern stellte er zunächst ein militärisches Gedenken dar, das gleichzeitig dem neu entstandenen Reich eine deutlich militaristische Note gab. Darüber hinaus sollte der Gedenktag aber auch die innere Einigung der deutschen Länder vorantreiben, hatten diese doch Seite an Seite bei Sedan gekämpft. Deshalb handelt es sich beim Sedantag vor allem auch um einen nationalen Gedenktag, dem sich alle diejenigen anschließen konnten, die das aus dem Krieg geborene Reich als Erfüllung der deutschen Geschichte ansahen. Die hier entstehende deutsch-nationale und monarchistische Erinnerungskultur bot also Platz für viele Liberale, die das nationale Ziel ihrer liberalen Tradition überordneten, und Konservative, die im preußisch dominierten Kaiserreich die Garantie der monarchischen Staatsordnung erblickten. Weder die Feier zu Kaisers Geburtstag noch die öffentliche Erinnerung des Hambacher Festes oder der Revolution von 1848/49 verfügten über dieses Amalgamierungspotential.

Der Sedantag initiierte also einen Gründungsmythos des Deutschen Kaiserreiches, der mit seiner militärisch-nationalen Ausrichtung prägend für die offizielle politische Kultur des Kaiserreichs war. Herfried Münkler hat jüngst mit Recht darauf

hingewiesen, dass die sogenannten Einigungskriege zwar die Reichsgründung ermöglicht hätten, erst ihre Deutung als Gründungsmythos und die daraus ableitbare Lehre, dass in Krisenzeiten nur gemeinsames militärisches Agieren helfe, aber zur „inneren Militarisierung“ des Deutschen Reiches geführt hätten, mit den bekannten Folgewirkungen auf das bürgerliche Wertesystem.²¹

Andererseits blieben die negativ integrierten Milieus des Kaiserreiches, Arbeiterschaft und Katholizismus, dem Sedantag gegenüber eher skeptisch eingestellt bzw. versuchten eine andere Deutungskultur zu etablieren. Ähnliches gilt für die immer leiser werdenden partikularistischen und föderalistischen Tendenzen v.a. in den süddeutschen Staaten, die sich nur teilweise noch der nationalen Euphorie entziehen konnten. Die politische Kultur des Deutschen Kaiserreiches war insofern also durchaus heterogen und keinesfalls ein einheitlicher nationalistischer Block, wie eine auf das Kaiserreich als Vorgeschichte des Dritten Reiches reduzierte Sichtweise suggerieren könnte.

Worin besteht nun der didaktische Wert dieses Themas? Im Bildungsplan 2004 für die Sekundarstufe I und II am Gymnasium steht bei der Beschäftigung mit dem Kaiserreich neben dem politischen System vor allem die politische Kultur, also insbesondere Militarismus, Nationalismus, Imperialismus und der Umgang mit Minderheiten im Zentrum. Gerade für die ersten drei Phänomene bieten die Feierlichkeiten zum Sedantag einen Kristallisationspunkt: Aus den Reden, dem Ablauf der Feier, den Beteiligten und ihrer Funktion im Ablauf lassen sich diese Phänomene konkret fassen, analysieren und am konkreten Fall beurteilen. Die oft schwer verständlichen Abstrakta können so induktiv erarbeitet und typisiert werden (**Sachkompetenz**). Die Beteiligung der Schulen und des Militärs an den Sedanfeiern – der beiden „Großinstanzen des Nationalismus“ (Thomas Nipperdey) – bietet den Schülerinnen und Schülern (im folgenden Text: SuS) darüber hinaus einerseits einen Anknüpfungspunkt, andererseits aber auch einen Kontrastpunkt zu Feierlichkeiten der heutigen Zeit.

Im Bildungsplan 2016 wird der Bedeutung von Erinnerungskultur noch größerer Raum eingeräumt, indem hier am Beispiel des Sedantages bzw. des französischen Nationalfeiertages die Erinnerungskulturen des republikanischen Frankreich und des monarchischen Deutschland verglichen werden

²¹ Hier sind z.B. das Reserveleutnantspatent, die Flottenbegeisterung und die militärische Disziplin auch in zivilen Bereichen zu nennen. Vgl. Herfried Münkler, *Die politischen Mythen der Deutschen*, in: *Geschichte für heute* 8 (2015), H. 4, S. 22-33, hier S. 26.

sollen. Dabei soll es nicht nur um die Feiern an sich gehen, sondern gerade auch um das darin zum Ausdruck kommende Selbstverständnis der beiden Nationen. Um diesen Vergleich auch mit Hilfe dieses Heftes durchführen zu können, sind den Materialien zum Sedantag in Stuttgart auch solche zur Feier des 14. Juli 1895 in Lyon beigegeben.

Daran schließt sich gewissermaßen auch der kategoriale Mehrwert des Themas an, die Bedeutung von nationalen Gedenktagen, daraus abgeleiteten politischen Mythen und unser Umgang damit (**Reflexions- und Orientierungskompetenz**). Die SuS können erkennen, dass die Art und der Inhalt dieser Feiern generell Rückschlüsse auf die politische Kultur eines Landes erlauben, dass diese andererseits aber niemals statisch, sondern im Laufe der Zeit veränderbar ist, man denke nur an die Interpretationen zum 8. Mai 1945. Gleichzeitig erfüllen Gedenktage und Erinnerungsorte – meist in affirmativer Weise – eine identitätsbildende Funktion und sind von bestimmten Gruppen so und nicht anders gewollt. Sie transportieren politische Mythen, die der Gegenwart Sinn und Bedeutung verleihen. Damit öffnet sich für die SuS auch die Chance, eigene Gestaltungsmöglichkeiten im Sinne der Orientierungskompetenz für die Zukunft zu entdecken. Die aktive Auseinandersetzung mit und die Partizipation an Formen des Gedenkens und Erinnerns im Großen wie im Kleinen wird sicherlich eine Schlüsselkompetenz des mündigen Bürgers im 21. Jahrhundert darstellen. So wird eines der großen Felder der europäischen Diskussion der Zukunft sicherlich die Schaffung und Gestaltung einer gemeineuropäischen Erinnerungskultur sein, die die verschiedenen nationalen Erinnerungskulturen formal und inhaltlich umrahmen kann.²²

Wie umstritten diese Deutungskulturen sein können, und welche Rückschlüsse damit auf die Segmentierung der Gesellschaft gezogen werden können, lässt sich an den verschiedenen Deutungen der Stuttgarter Sedanfeier 1895 in der Presse erkennen. Die drei Tageszeitungen und ihre Berichterstattung bieten insofern einen Ansatz zum multiperspektivischen Arbeiten, bei dem die SuS die unterschiedlichen sozial-kulturellen Standorte der Zeitungen und ihrer Leserschaft erkennen können (**Reflexionskompetenz**).

Die konsequente Quellenorientierung, die diesem Heft zu Grunde liegt, bietet gleichzeitig auch die Chance, die verschiedenen Quellentypen (wie z.B. Zeitung, Akte, Bild) zu besprechen und auf ihren Aussagewert zu überprüfen. Insbesondere kann an diesen Quellen, die nicht geglättet und poliert, aufbereitet und gekürzt sind, echtes historisches Lernen erfolgen, da die Quelle nicht nur der Informationsentnahme dienen soll, sondern auch in Bezug auf ihre Sprache, ihre Gestaltung, ihre Merkwürdigkeiten und ihre Form hinterfragt werden kann (**Methodenkompetenz**).

Eine Besonderheit der vorliegenden Quellen im Stuttgarter Stadtarchiv sind die Aktenvermerke zu bedürftigen Kriegsveteranen und deren Schicksal nach 1870. Hier bietet sich die seltene Chance, Einblick in das Leben der einfachen Stadtbevölkerung, in diesem Falle von kriegsversehrten Veteranen, zu bekommen, denen die Kriegserfahrung erhebliche materielle und psychische Probleme bereitete. Mit Hilfe statistischer Angaben und der sehr nüchternen Aktenvermerke können die SuS sich im Fremdverstehen üben, indem sie gewissermaßen den Personen hinter den Vermerken Leben einhauchen und sich in deren Situation versetzen (**Reflexionskompetenz**).

Es schließt sich daran grundsätzlich die Frage an, ob der Umgang der Öffentlichkeit, hier der Stadt Stuttgart, mit den Veteranen adäquat war. Darf sich die Stadt Stuttgart ob des Festmahls und der Geldgabe selbst loben, oder waren es nur Almosen für Familien, deren Lebensentwurf der Krieg zerstört hatte? In wieweit steht hier das nationale Pathos der Feier in Kontrast mit der Realität der beteiligten Soldaten?

Auch dieses Thema weist natürlich einen kategorialen Mehrwert auf. Die zunehmenden Auslandseinsätze der Bundeswehr und die daraus resultierende eklatante Zunahme von berufsunfähigen Soldaten durch posttraumatische Belastungsstörungen verweisen auf ein Grundproblem der deutschen Politik in den kommenden Jahren. Auch hier können die SuS zukunftsgerichtet Probleme erkennen und an der Geschichte lernen (**Orientierungskompetenz**).

²² Dazu gehört z.B. die 2008 beschlossene Errichtung eines Hauses der Europäischen Geschichte in Brüssel. Hier wird ohne große Beteiligung der Öffentlichkeit versucht, die nationalen Deutungsnarrative zu bündeln und abzubilden, was auf Grund der heterogenen Erfahrung der einzelnen Ländern nicht gerade leicht sein dürfte. Hierzu grundlegend: Claus Leggewie, *Der Kampf um die europäische Erinnerung. Ein Schlachtfeld wird besichtigt*. Bonn 2011.

Bildungsplanbezüge:

Bildungsplan 2004

Werkrealschule Klassen 7, 8 und 9

Die SuS

- kennen Ursachen und Auswirkungen von Kriegen.
 - begreifen die Sicherung des Friedens als wichtige Aufgabe internationaler Politik.
- (Begriffe: *Imperialismus und Erster Weltkrieg, Aufgaben der Bundeswehr*)

Realschule

Die SuS können

- den Aufbau und die Struktur des deutschen Kaiserreiches beschreiben.
- (Begriffe: *Deutsch-Französischer Krieg, 1871*)

Gymnasium Klasse 8

Die SuS können

- die Lebensverhältnisse unter den Bedingungen des Obrigkeitsstaates beschreiben.
- (Begriffe: *Militarismus, Nationalismus, Imperialismus*)

Gymnasium Kursstufe

Die SuS können

- die Bedingungen der Reichsgründung sowie deren Folgen für Politik und Gesellschaft im Kaiserreich erläutern und erörtern.
- (Begriffe: *Nationalismus, Militarismus*)

Bildungsplan 2016

GMS-Plan Klasse 8: 3.2.5.4

Die SuS können

- die Erinnerungskultur im monarchischen Deutschland und im republikanischen Frankreich vergleichen und ihre Bedeutung für das nationale Selbstverständnis der beiden Länder charakterisieren.
- (Obrigkeitsstaat / Demokratie: *zum Beispiel Sedantag, Kaisergeburtstag / 14. Juli*)

G8-Plan Klasse 8: 3.2.5.4

Die SuS können

- die Erinnerungskultur im monarchischen Deutschland und im republikanischen Frankreich vergleichen und ihre Bedeutung für das nationale Selbstverständnis der beiden Länder charakterisieren.
- (Obrigkeitsstaat / Demokratie: *zum Beispiel Sedantag, Kaisergeburtstag / 14. Juli*)

Gymnasium Oberstufe (2-/4-stündig):

3.4.1 Wege in die westliche Moderne (11.1, zweistündig)

Die SuS können

- Erscheinungsformen der Moderne um die Jahrhundertwende erläutern sowie ambivalente Reaktionen auf Beschleunigungserfahrungen erläutern (Hochmoderne: Urbanisierung, Mobilität, Beschleunigung, Modernisierungsverlierer; Massenorganisation: Politisierung, Frauenbewegung; Militarismus, Antisemitismus, Radikationalismus, Sozialdarwinismus).
- (Vgl. 3.4.2. (8) (11.1, vierstündig))

Vorschläge zum Unterricht in einer Doppelstunde:

Erster Schwerpunkt: Reden und Ritus beim Nationalfest: Der Sedantag im Kaiserreich und seine Gestaltung im Vergleich mit Frankreich

| Phase | Inhalt/Didaktisch-methodische Bemerkungen | Material |
|-------------------------------|---|---|
| Einstieg | Warum gibt es schulfrei im Kaiserreich? | Kap. 1, Q 1 |
| Historische Hinführung | Hintergründe und Verortung der Schlacht von Sedan | Kap. 1, Q 3, Kap. 2.1., Q 1 u. 2 |
| Erarbeitungsphase 1 | Das Fangelsbachdenkmal: Denkmalanalyse und Vergleich mit dem Niederwalddenkmal | Kap. 2.2, Foto des Denkmals (Q 1a), seine Beschreibung (Q 1b) |
| | Rede des Militärgeistlichen zur Einweihung des Denkmals 1874 | Rede des Militärgeistlichen Müller (Q 2) |
| | Binnendifferenzierung: Geschichte des Denkmals bis in die Gegenwart | Darstellungstext (Q 4) |
| Erarbeitungsphase 2 | Die Feier 1895: Verlauf des Totengedenkens und des Festmahls | Kap. 2.2, Q 3 u. Kap. 2.3., Q1 |
| | Rolle von Militär und Zivilisten beim Trauermarsch und bei der Sitzordnung | Rede Rümelin und Diez (Q 2 u. Q 3) |
| Vergleich | Sedantag und 14 juillet (Ablauf, Rolle von Militär und Zivilisten und politische Botschaft) | Kap. 4, Q 1-4 |

Zweiter Schwerpunkt: Die Feier 1895 und ihre unterschiedliche Deutung: Multiperspektivität am Beispiel unterschiedlicher Deutungskulturen

| Phase | Inhalt/Didaktisch-methodische Bemerkungen | Material |
|------------------------------------|--|--|
| Einstieg | Die Sedanfeier – ein „Festbankett“? Plakatanalyse | Kap. 1, Q 2 |
| Historische Hinführung | Hintergründe und Verortung der Schlacht von Sedan | Kap. 1, Q 3, Kap. 2.1., Q 1 u. 2 |
| Erarbeitung 1 | Arbeitsteilige Erarbeitung des Festprogrammes und der Lieder | Kap 1., Q 2 u. Kap 2.1, Q 1 |
| Überleitung/ Kurzvortrag | Gestaltung der Feierlichkeiten in Stuttgart 1895 | Fachliche Einleitung, Kap. 2.2, Q 3 u. Kap. 2.3., Q1 |
| Erarbeitung 2 | Arbeitsteilige Erarbeitung der Zeitungsdarstellungen des Festes: Tagwacht, Merkur, Beobachter | Kap. 3, Q 1-3 |
| Präsentation | Präsentation der Ergebnisse, Bestimmung des Standpunktes der Zeitungen | |
| Problematisierung/ Transfer | Beurteilung der These, gegebenenfalls unter Einbezug von einem Aktenmaterial Ehrenmal bei der Bundeswehr | Kap. 5.4 |

Dritter Schwerpunkt: Süß und ehrenvoll ist es? Alltagsleben von Veteranen nach 1870

Variante a)

| Phase | Inhalt/Didaktisch-methodische Bemerkungen | Material |
|-------------------------------|---|---|
| Einstieg | Warum gibt es schulfrei im Kaiserreich? | Kap. 1, Q 1 |
| Historische Hinführung | Hintergründe und Verortung der Schlacht von Sedan | Kap. 1, Q 3, Kap. 2.1., Q 1 u. 2 |
| Erarbeitungsphase 1 | Der hohe Anspruch: Das Fangelsbachdenkmal: Denkmalanalyse Rede des Militärgeistlichen zur Einweihung des Denkmals 1874 (gekürzt) | Kap. 2.2 Foto des Denkmals (Q 1a), seine Beschreibung (Q 1b) und Rede des Militärgeistlichen Müller (Q 2) |
| Erarbeitungsphase 2 | Die bittere Realität: Der Veteran Martin Mohr und der Veteran Albert Schweizer (arbeitsteilig) | Kap. 5.1. u. Kap. 5.2. |
| Ergebnissicherung | Präsentation der beiden Fälle | |
| Beurteilung | Lobenswerte Haltung oder billiges Almosen? Warum wehren sich die Veteranen nicht? | |
| Transfer | Ehrenmal und Umgang mit psychisch Verwundeten in der Bundeswehr | Kap. 5.4 |

Variante b)

| Phase | Inhalt/Didaktisch-methodische Bemerkungen | Material |
|---|---|--------------------------------|
| Einstieg | Warum gibt es schulfrei im Kaiserreich? | Kap. 1, Q 1 |
| Historische Hinführung Lehrervortrag | Hintergründe und Verortung der Schlacht von Sedan Gestaltung der Feierlichkeiten in Stuttgart 1895 | Kap 1, Q 3, Kap 2.1., Q 1 u. 2 |
| Rollenspiel | Rollenspiel | Kap. 5.3. |
| Beurteilung | Lobenswerte Haltung oder billiges Almosen? Warum wehren sich die Veteranen nicht? | |
| Transfer | Ehrenmal und Umgang mit psychisch Verwundeten in der Bundeswehr | Kap. 5.4. |

1. Zu welchem Anlass gab es im Kaiserreich schulfrei? – Ein Einstieg in das Thema

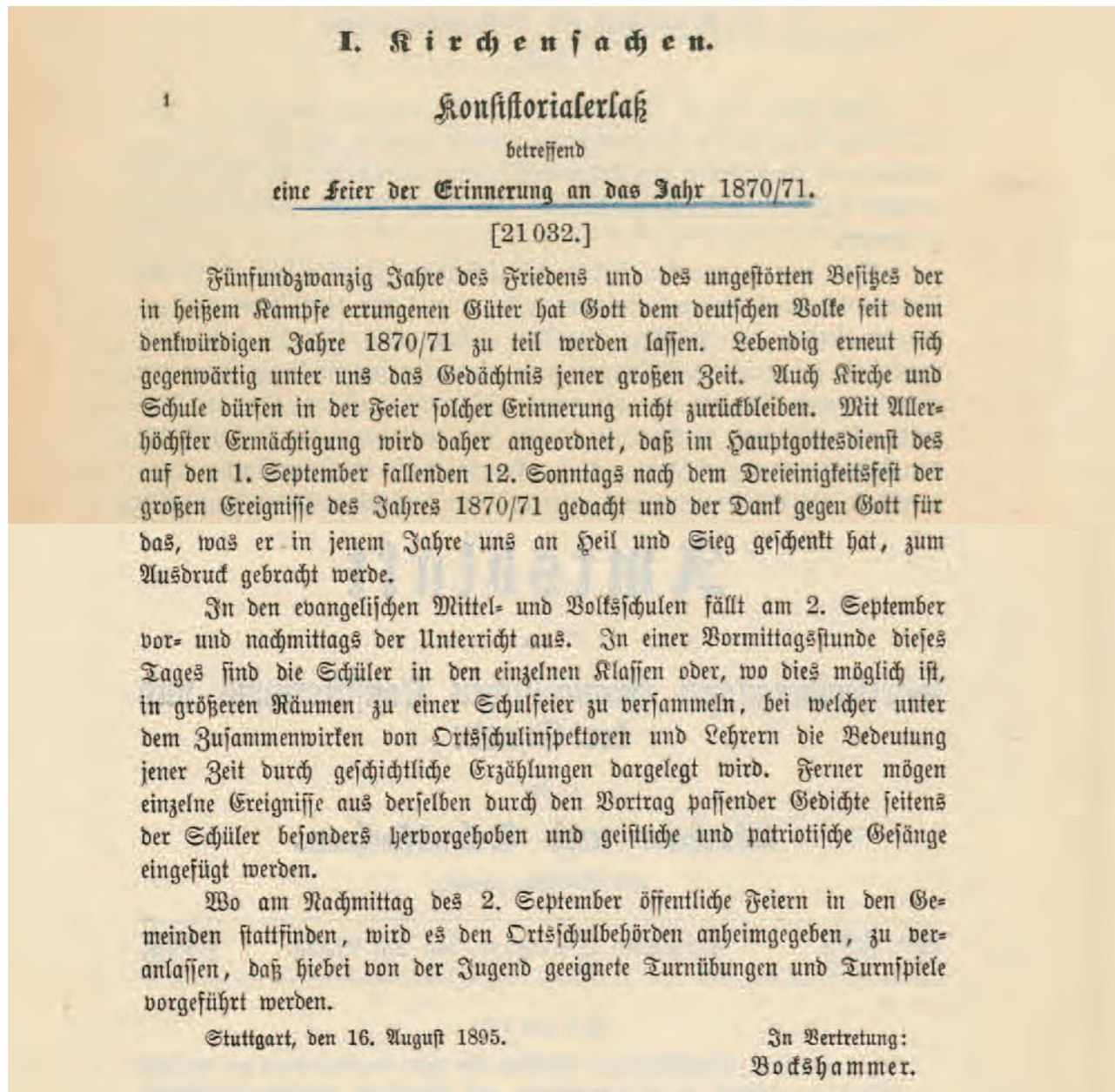
a) Die inhaltliche Ausprägung der Erinnerungskultur eines Staates im neuzeitlichen Europa kristallisiert sich besonders an den Festlichkeiten heraus, zu denen dieser Staat seine Schülerinnen und Schüler von der Schulpflicht entbindet, damit sie direkt oder indirekt am Feiern und Gedenken teilnehmen können. Diese grundsätzliche Überlegung eignet sich auch dafür, in die Beschäftigung mit den Sedanfeiern in Stuttgart 1895 einzusteigen, indem sich die SuS mit dem Konsistorialerlass vom 16. August 1895 beschäftigen, der im Amtsblatt des Konsistoriums am 22. August 1895 veröffentlicht wurde (Q 1).

Man kann z.B. auf einer Folie den Konsistorialerlass anbringen und nur die untere Hälfte aufdecken lassen. Die Schüler sollen dann Vermutungen anstellen, warum es am Montag schulfrei gegeben haben könnte: Welche Möglichkeiten bestehen grundsätzlich (z.B. Naturkatastrophe, Unglücke, Feiertage etc.), worauf deutet die Formulierung hier hin. Sodann kann einerseits an das Vorwissen angeknüpft werden, in dem gefragt wird, welches Gedenken wohl um 1895 so wichtig war, dass man dafür schulfrei gab. Andererseits üben sich die SuS in Fragekompetenz und der zielgerichteten Aufstellung von Hypothesen. Man kann hier natürlich auch über den Gegenwartsbezug hinführen, wo ja auch der (schulfreie) 3. Oktober in gewisser Hinsicht den Gründungsmythos des vereinigten Deutschland bildet. In einem zweiten Schritt kann dann die obere Hälfte aufgedeckt und auf das Thema der Stunde, die Sedanfeier in Stuttgart 1895, hingeführt werden.

b) Ein alternativer Einstieg kann über eine Plakatanalyse erfolgen. Das vorliegende Plakat (Q 2) war in Stuttgart im Jahr 1895 zu sehen, es war zudem als Annonce in den Zeitungen erschienen. Die SuS können zunächst den Inhalt des Plakates und seine graphische Gestaltung beschreiben und die Gestaltungsabsicht erläutern. Anschließend können sie auch hier weiterführende Fragen stellen, die sie jetzt interessieren oder gezielt, ausgehend z.B. von den Liedern, Hypothesen über den Verlauf des Festes anstellen.

Q 1

„Konsistorialerlaß betreffend eine Feier der Erinnerung an das Jahr 1870/71“, 22.8.1895 (Stadtarchiv Stuttgart (im folgenden StAS), 10 Depot A 1044)



Q 2

Programm des Festbanketts in der Liederhalle am Abend des 2. September 1895 (StAS, 10 Depot A 1044)

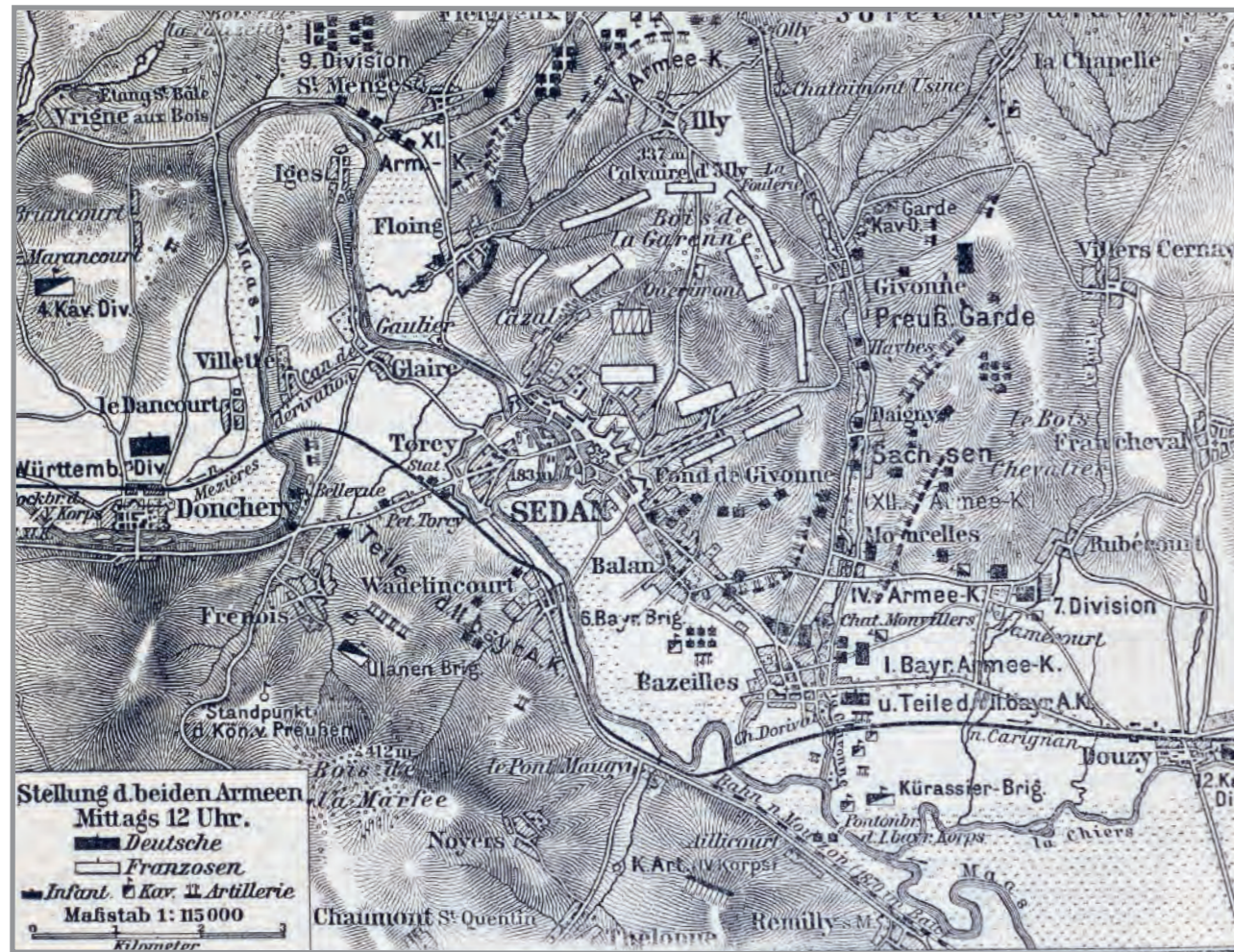


c) In einem eigenen Arbeitsschritt sollen die SuS den Ort und den Ereignisablauf recherchieren. Wo genau liegt Sedan im Atlas? Was ist dort Anfang September 1870 genau passiert? Wer sind die handelnden Personen

(Kaiser Wilhelm I., Bismarck, Napoleon III.)? Mit Hilfe der Karte unten können die SuS aufgefordert werden, zu begründen, warum Sedan als explizit „deutscher Sieg“ gesehen wurde.

Q 3

Karte zur Schlacht bei Sedan (Wikipedia; Meyers Konversationslexikon 1885-1890)



2. Die Feierlichkeiten im Jahr 1895 in Stuttgart

2.1. Das Festprogramm – ein ganz besonderes „Festmahl“?

Als Hinführung zur Sedanfeier in Stuttgart 1895 eignet sich zunächst eine genauere Analyse des Festprogramms. So können die SuS bei der Betrachtung der Einladung zum Festmahl der Veteranen zunächst Vermutungen über den Ablauf einer derartigen Feierlichkeit äußern, suggeriert doch das Titelblatt des Festprogramms eine mehr kulinarische Veranstaltung. Eine Auseinandersetzung mit dem tatsächlichen Programm, den Liedern und Musikstücken (Q 1) zeigt dann, dass das „Festmahl“ nicht nur der materiellen Versorgung der Kriegsveteranen diene, sondern eine deutschnationale Erinnerung an den Krieg von 1870/71 festigen und das dadurch entstandene Kaiserreich legitimieren sollte. Für die Sekundarstufe I eignet sich auch die mit der privaten Anschrift versehene Einladungskarte des Veteranen Friedrich Strotbeck (Q 2). Auch hier kann zunächst gefragt werden, welche Erwartungen dieser Veteran an die Feier haben könnte bzw. ob er an dem Festmahl wohl teilnimmt oder nicht.

Vertiefung:

Die SuS können an dieser Stelle auch schon eine vertiefende Quellenarbeit beginnen, indem sie mit Hilfe der Liedtexte die Erinnerung an die Schlacht von Sedan grundsätzlich charakterisieren. Dazu gehört, dass neben dem Deutschland-Lied (Lied I. im Programm) auch das Württemberg-Lied (Lied IV. im Programm) gesungen wurde, was dem üblichen Protokoll durchaus entsprach, dem heutigen Betrachter aber nicht selbstverständlich erscheint. Dies zeigt deutlich, dass der Nationalismus des Kaiserreichs partikulare Identitätsbildung einzubinden versuchte, letztlich auch um die Skepsis der süddeutschen Staaten gegenüber dem preußisch dominierten Reich abzubauen.

Eine zweite Vertiefung ist mit dem Lied „Die Wacht am Rhein“ (=Lied II. auf dem Programm) möglich. Die SuS können im Rückblick auf den Unterricht oder durch eigene Recherche darlegen, aus welchen Gründen und mit welchen Motiven gerade dieses Lied 1895 in Stuttgart gesungen wurde. Dazu müssen sie erläutern, inwiefern der deutsche Nationalismus des 19. Jahrhunderts (von den Befreiungskriegen über die Rheinkrise 1840, die Revolution 1848 bis zur Reichsgründung 1871) aggressive Züge in sich trug, liberale Traditionen verdrängte und auch die politische Kultur des Kaiserreichs bestimmte.

Q 1

Programm des „Festmahls der Veteranen“, das die Stadt Stuttgart am frühen Nachmittag des 2. September 1895 in der Städtischen Gewerbehalle ausgerichtet (StAS, 10 Depot A, 3288)

Stuttgart
Den 2. September 1895.



Festmahl der Veteranen
zur 25jährigen Feier
der glorreichen Ereignisse von 1870/71.

Gegeben von der Stadt Stuttgart.

Speisenfolge:

Suppe
Kostboeuf garniert
Gansbraten mit gemildtem Salat
Punsch torte, Kaffee

Medarsulmer Rothwein 1895
Weinsberger Weißwein 1895.

Den Vorsitz führt der Stadt Vorstand Oberbürgermeister Rümelin.
Reden, Vorträge u. s. w. wollen zunächst beim Vorsitzenden
angemeldet werden.

I.

Deutschland, Deutschland über Alles,
Über Alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält,
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt: —
Deutschland, Deutschland über Alles,
Über Alles in der Welt.

Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten, schönen Klang,
Uns zu edler That begeistern
Unser ganzes Leben lang, —
Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang.

Einigkeit und Recht und Freiheit
für das deutsche Vaterland!
Danach laßt uns alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand,
Blüh' im Glanze dieses Glückes,
Blühe, deutsches Vaterland.

II.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Lieb Vaterland, magst ruhig sein;
fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!
fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein!

Durch Hunderttausend zuckt es schnell
Und aller Augen bliken hell:
Der Deutsche, bieder, fromm und stark,
Beschützt die heil'ge Landesmark.
::: Lieb Vaterland, magst ruhig sein ::: 1c.

So lang ein Tropfen Blut noch glüht,
Noch eine Faust den Degen zieht
Und noch ein Arm die Büchse spannt,
Betriff kein Feind hier deinen Strand.
::: Lieb Vaterland, magst ruhig sein ::: 1c.

Er blickt hinauf in Himmelsau'n,
Da Heldenväter niederchau'n,
Und schwört mit stolzer Kampfeslust:
Du, Rhein, bleibst deutsch wie meine
Brust!

Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
Die Fahnen flattern hoch im Wind:
Am Rhein, am Rhein, am deutschen
Rhein,
Wir alle wollen Hüter sein!
::: Lieb Vaterland, magst ruhig sein ::: 1c. ::: Lieb Vaterland, magst ruhig sein ::: 1c.

III.


Ich hatt' einen Kameraden,
 Einen bessern find'st du nit.
 :: Die Trommel schlug zum Streite,
 Er ging an meiner Seite
 In gleichem Schritt und Tritt. ::
 Eine Kugel kam geflogen,
 Gilt's mir oder gilt es dir?
 :: Ihn hat es weggerissen,
 Er liegt mir vor den Füßen,
 Als wär's ein Stück von mir. ::
 Will mir die Hand noch reichen,
 Derweil ich eben lad'.
 :: Kann dir die Hand nicht geben,
 Bleib' du im ew'gen Leben
 Mein guter Kamerad! ::

IV.

Reisend mit viel schönen Reden
 :: Ihrer Länder Wert und Zahl, ::
 :: Saßen viele deutsche Fürsten ::
 :: Einst zu Worms im Ritteraal. ::
 Herrlich, sprach der Fürst von Sachsen,
 :: Ist mein Land und seine Macht, ::
 :: Silber hegen seine Berge ::
 :: Wohl in manchem tiefen Schacht. ::
 Seht mein Land in üpp'ger Fülle,
 :: Sprach der Kurfürst von dem Rhein, ::
 :: Goldne Saaten in den Thälern, ::
 :: Auf den Bergen edler Wein. ::

Große Städte, reiche Klöster,
 :: Ludwig, Herr zu Bayern, sprach, ::
 :: Schaffen, daß mein Land den euren ::
 :: Wohl nicht steht an Schätzen nach ::
 Eberhard, der mit dem Barte,
 :: Württembergs geliebter Herr, ::
 :: Sprach: Mein Land hat kleine Städte, ::
 :: Trägt nicht Berge silberschwer ::
 Doch ein Kleinod hält's verborgen:
 :: Daß in Wäldern noch so groß ::
 :: Ich mein Haupt kann kühnlich legen ::
 :: Jedem Unterthan in Schoß. ::


Und es rief der Herr von Sachsen,
 :: Der von Bayern, der vom Rhein ::
 :: Graf im Bart, Ihr seid der reichste, ::
 :: Euer Land trägt Edelstein! ::



Musik-Programm.

❦

1. „Deutschland hoch.“ Festmarsch . . . Kistler.
2. Fest-Ouverture Frz. Lachner.
3. König Heinrichs Aufruf a. „Lohengrin“ Wagner.
 (Habt Dank ihr Lieben von Grabant.)
4. Deutscher Treueschwur Kistler.
5. „Des Königs Grenadiere.“ Lied . . . Fichtelberger.
6. „Soldatengruß.“ Polka J. Strauß.



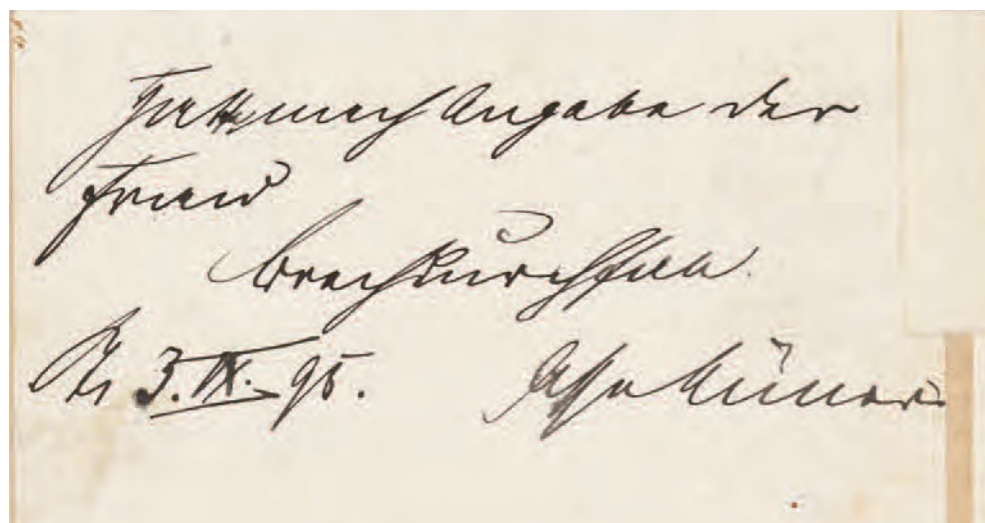
Hofbuchdruckerei Gröner & Pfeiffer, Stuttgart.

Q 2

Einladungskarte zum Veteranen-Festmahl für Friedr.[ich] Strotbeck (StAS, 10 Depot A, 1045)



Auf der Rückseite der Einladungskarte ist unter dem Datum vom 3. September 1895 handschriftlich vermerkt: „Hat nach Angabe der Frau Brechdurchfall“:



2.2. Der „Tag von Sedan“ in Stuttgart – Die Totenfeier am Fangelsbachdenkmal

Die Gedenkfeiern am Fangelsbachdenkmal, das seit seiner Einweihung 1874 als „Kriegerehrenmal“ für die Gefallenen von 1870/71 diente, stellen einen weiteren elementaren Bestandteil der Sedanfeiern in Stuttgart dar. An dieser Stelle kann eine vertiefte Auseinandersetzung mit Denkmälern als steingewordene Deutungsnarrative der Vergangenheit erfolgen.

Im Unterschied zum Niederwalddenkmal, das sich auch in zahlreichen Schulbüchern findet, ist das Fangelsbachdenkmal weniger deutschnational und monarchisch: Während dort die siegreiche Germania vor einem Thron triumphiert und im Bronzerelief die deutschen Fürsten und der Kaiser firmieren, legt hier die Allegorie des Vaterlandes geneigten Hauptes Siegeskränze nieder. Zwar geht es auch hier um die Ehrung der Krieger und deren Opfer, die gemeinsame Bestattung von Offizieren und Mannschaften lassen aber eine gewisse Gleichheit des Opfers in der Erinnerung erkennen.

Im Sinne der Binnendifferenzierung bietet es sich an, dass sich nur schnelle und gute SuS mit dem weiteren Schicksal des Denkmals beschäftigen, ihre Ergebnisse aber der Klasse präsentieren. Hierzu eignet sich dann der Arbeitsauftrag zur weiteren Geschichte des Denkmals.

Mögliche Arbeitsaufträge:

- Beschreibe das Denkmal. Fasse in einem Satz die Wirkung auf Dich zusammen (Q 1).
- Erkläre die Wirkabsicht des Denkmals.
- Vergleiche das Fangelsbachdenkmal mit einem Denkmal des Kaiserreichs in deinem Geschichtsbuch. Lege Unterschiede und Gemeinsamkeiten dar.
- „Wer sein Leben verliert um des Herren Willen, der wird es gewinnen“ (Q 2, letzter Satz). Stelle die Interpretation dieses Bibelspruches durch den Militärggeistlichen Gottlob von Müller im Zusammenhang mit der Einweihung des Denkmals 1874 dar. Nimm kritisch Stellung zu dieser Interpretation.
- Zeichne eine Aufstellung des Festzuges zum Fangelsbachdenkmal nach Gruppen (Q 3). Charakterisiere den Zug mit eigenen Worten. Überlege, welche Gruppen/Personen nicht Teil des Zuges sind. Welche Gründe kann das haben?

Binnendifferenzierung/Additum:

- Ein Denkmal macht Geschichte... Stelle das weitere Schicksal des Denkmals Deiner Klasse kurz vor (Q 4). Erläutere anschließend, inwiefern mit der Zerstörung des Denkmals 1944 auch eine Denktradition untergegangen ist. Berücksichtige besonders die symbolische Neuausrichtung des Denkmals im Jahr 1963 im Rahmen der deutsch-französischen Aussöhnung. Was war der Grund dafür?

Q 1 a

Das Kriegerehrenmal auf dem Fangelsbachfriedhof (StAS, F57617)



Q 1 b

Beschreibung des Denkmals, in: Schwäbische Kronik, des Schwäbischen Merkur zweite Abteilung, 4.12.1874

„Das Denkmal ist auf dem Kirchhofe so aufgestellt, daß sich die Hauptfronte nach der Stadt richtet. Auf einer leicht ansteigenden Erhöhung erhebt sich ein Würfel, der von 4 Postamenten flankirt wird, die Postamente tragen vier kräftig markirte Kandelaber in Kanonenmetall; zwischen ihnen erhebt sich auf einer hervorquellenden Draperie ein Sarkophag; auf dem Deckel desselben ist ein Sockel angebracht, auf dem eine in Erz gegossene, mit dem Eichenkranze geschmückte Figur, das Vaterland, steht in antiker Gewandung und leichter Bewegung, die, wie zum Vorschreiten ansetzend, mit jeder Hand einen Lorbeerkranz darreicht. Das Steinmaterial ist dunkelrother Sandstein; ein Karnies verbindet die Postamente mit

dem Würfel; auf den Seiten der Würfel sind die Namen derjenigen Krieger verzeichnet, zu deren Ehren dieß Denkmal errichtet. Es sind dieses 138 Mann, die theils auf dem Hoppenlau-, theils auf dem Fangelsbachkirchhofe begraben liegen. Am Kopf- und Fußende des Sarkophages ist die Jahreszahl 1870 u. 1871 zu lesen, an der Rückseite des Sarkophages ist das eiserne Kreuz angebracht, an der Vorderseite ist Schild und Schwert aufgehängt; der Schild zeigt einen meisterhaft modellirten Löwenkopf; die Waffen ruhen auf Lorbeer- und Palmzweigen. Die Ornamentik ist antik; das ganze Werk macht in seinen markigen Formen einen überwältigenden Eindruck.“

Q 2

Rede des Militärgeistlichen Gottlob von Müller bei der Einweihung des Denkmals am 2. September 1874, abgedruckt in: Schwäbische Kronik, des Schwäbischen Merkur zweite Abtheilung, 4.12.1874

„Unsrem Gott, der allein Unsterblichkeit hat, sei Ehre und Preis auch an den Gräbern! Amen! ‚Das Gedächtnis der Gerechtigkeit bleibt im Segen.‘ So spricht die Schrift (Sprüchw. 10,7); und im Geiste dieses Wortes, Geliebte in dem Herrn, stehen wir hier; im Gehorsam gegen seine Weisung haben wir dieses Denkmal geschaffen. Es gilt jener Schaar von 138 Tapferen, deren Leben der Krieg von 1870-71 verschlungen, und deren Gebein in unserer Mitte seine Ruhestatt gefunden hat. So erscheint es zwar spät vollendet. Schon mehr als vier Jahre ist es her, daß wir das erste Opfer hier hinabgebettet haben, und heute gerade vor drei Jahren haben wir den letzten Krieger zur ersehnten Ruhe eingeseget, nachdem er ein volles Jahr seine Todeswunde von Villiers her in der Brust umgetragen. Aber nimmer konnten die Geister dieser Erschlagenen jene alte Klage erheben: ‚unsres Namens wird vergessen mit der Zeit.‘ Vielmehr je tiefer wir im Herzen bewegten, was sie für uns geopfert, je williger die Mittel gespendet wurden von den Höchsten bis zu den Geringsten, von den Waffenbrüdern und Dienern des Friedens, von Männern, Frauen und Kindern; um so heiliger war unsre Aufgabe, ein Würdiges zu schaffen, um so gewissenhafter mußte Herz, Geist und Hand der Künstler daran arbeiten; aber um so inniger freuen wir uns auch, daß nicht noch einmal ein zweiter Dezember über diese Gräber hinschreiten durfte, ehe wir diese Schuld des Vaterlandes seinen Söhnen bezahlt hätten.

An keinem andren Tage kam sie uns ja bisher brennender zum Bewußtsein. An ihm, wie am 30. Nov[em]b[er], hat der Löwe des Krieges am furchtbarsten unter den Unsrigen gewüthet, hat in vollen Armen der Schlachtentod seine Garben gesammelt, und sind unsre Edlen haufenweise in den Schatten des Todes hinabgesunken. Aber eben da haben unsre Bataillone auch ihre schönsten Thaten gethan. Dort bei Villiers und Champigny haben sie, Wenige nur, gegen die Fluthen des Feindes, wie ein Wall, furchtlos und treu, wie ächte Württemberger, gestanden; von den Sterbenden fiel das Feuer des Todesmuthes auf die Lebenden, und hat das Schlachtschwert Württembergs nicht geruht, bis es den Fahnen seines Königs die reichsten Lorbeeren erstritten hatte. Aber auch die andern alle, die nicht unter diesem Zeichen gekämpft, und doch hier unten ruhen, die Brüder aus Ost und West, aus Nord und Süd, welche zu allerlei Zeiten von den Todeswogen des Kriegs hierher ins Land getrieben worden, – sind sie nicht alle gleich treu wie die Unsrigen gewesen, treu jeder an seinem Ort, treu ihrem Fürsten, ihren Fahnen, treu ihrer Pflicht, treu bis in den Tod? Sie alle haben ihr Alles, ihr Leben geopfert, geopfert für uns, für unsere Sicherheit, für unseren Frieden, für unsere Wohlfahrt und heiligsten Güter. Darum gebührt auch ihnen das Beste, was uns noch für sie zu Gebote steht, und müssen wir

ihr Gedächtnis treu im Segen bewahren, unauslöschlichen Dank ihnen zollen, und eben dieses Dankes Zeichen soll das Denkmal hier stehen und weithin leuchten über unsere Fluren, ein Denkmal des dankbaren Vaterlandes für seine gefallenen Söhne.

Ist es ein solches, dann wird es auch eine Stütze des Trostes sein für die, welche lange noch des Trostes bedürfen. Das Land gibt ja doch seine Todten nicht wieder, so lange noch diese steinernen Siegel auf den Grüften liegen. Darum sind auch die Todeswunden in den Herzen der Angehörigen noch nicht vernarbt, und reichlicher fließen heute gerade die Thränen der Väter und Mütter, der Wittwen und Waisen. Aber milder wird der Schmerz, wenn die Trauernden von der Theilnahme ihrer Brüder sich getragen wissen, und gehoben werden die Herzen, wenn sie ihre Todten geehrt, deren Gedächtnis im Segen und die Frucht ihrer Leidens- und Todesarbeit blühen und reifen sehen.

Wenn aber das Gebilde ein Denkmal des Dankes für die Gefallenen und die Stütze des Trostes für die Trauernden ist, sollte es dann nicht auch ein Wahrzeichen für die Lebenden sein? Hier redet auch Stein und Erz, hier reden auch die Todten noch, obwohl sie gestorben sind. Und ob wir oder unsere Kinder, ob unsere Enkel oder die spätesten Geschlechter zu diesen Stufen herantreten; es tönt von der Höhe herab, es tönt aus der Tiefe herauf die heilige Mahnung: ‚Sei getreu bis an den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben.‘ Möge dieses Wort doch lange, lange uns nur zu den Arbeiten des Friedens rufen! Aber wenn einst nach Gottes Willen die Wetter des Kriegs wieder heraufbrausten und unsere braven Truppen in's Feld gerufen würden, dann walle die streitbare Jugend zuerst zu dieser Stätte; dann höre sie, was die Alten gethan; dann lasse sie sich taufen über diesen Todten mit dem Geiste der Treue, mit Gedanken und Mannheit, mit Kraft zu Heldenthaten; und dann ziehe sie aus mit fliegenden Fahnen in der Furcht ihres Gottes, im Vertrauen auf seine Stärke und trete in die Fußstapfen der Väter. Wer sein Leben verliert um des Herrn willen, der wird es gewinnen. [...]“

Q 3

Über den Verlauf der Totenfeier auf dem Fangelsbachfriedhof am Sonntag, den 1. September 1895, berichtet das „Neue Tagblatt“ am 2.9.1895:

„[...] Einen wirklich erhebenden Verlauf hat in diesem Jahre die Totenfeier auf dem Fangelsbachfriedhof genommen. Die Zahl der Teilnehmer läßt sich nur oberflächlich schätzen; sie ist mit 15.000 durchaus nicht zu hoch gegriffen. Schon in den ersten Nachmittagsstunden fanden sich viele Hunderte auf dem Friedhofe ein; von 5 Uhr ab war der Verkehr in den angrenzenden Straßen bedeutend erschwert, da alles der Totenfeier zuströmte. Das Kriegerdenkmal trug würdigen Schmuck; auch die einzelnen Gräber der hier gestorbenen und begrabenen Offiziere und Soldaten waren frisch hergerichtet worden. Um 6 Uhr begann das Geläute aller Glocken von sämtlichen Türmen der Stadt, und als die herrlichen Accorde nach der friedlichen Ruhestätte des Todes herüberklangen, setzte sich der stattliche Zug in Bewegung. Voraus ging der funktionierende Geistliche, Dekan Leypoldt von der Friedenskirche, begleitet von Gemeinderat Stähle; ihnen folgte Stadtdirektor Oberregierungsrat Klaiber, Oberbürgermeister Rümelin und Bürgerausschußobmann Kuhn mit den Mitgliedern der bürgerlichen Kollegien, ferner Kriegsminister Generalleutnant Frhr. Schott v. Schottenstein, die Generale v. Haldenwang, v. Knörzer, v. Alberti, v. Scheler, v. Reibel, v. Sprösser, der Oberhofmeister I[herr].M[ajestät]. der Königin Frhr. v. Reitzenstein, die Generalärzte Dr. v. Burckhardt und Dr. v. Fetzler, Bezirkskommandeur Oberst v. Groll, die Offiziere und Beamten des Kriegsministeriums, die nicht ins Manöver abgerückten aktiven Offiziere der drei hiesigen Regimenter, sowie eine große Anzahl Reserve- und Landwehroffiziere aller Waffengattungen. Nun kam das umflorte Banner des württ. Kriegerbundes, begleitet von mehreren Präsidialmitgliedern; ferner waren in dem Kondukt vertreten: Deputationen der freiwilligen Feuerwehr und der Berufsfeuerwache, der Schützengilde, des Stuttgarter Turngaus und des Liederkranzes, die Stuttgarter Stadtgarde zu Pferd; die sechs hiesigen Militär-, Krieger-, Artillerie- und Invalidenvereine, sowie die freiwillige Sanitätskolonne waren vollzählig mit umflorten Fahnen und Standarten anwesend. Außerdem war in dem Zuge die Schloßgardecompagnie, sowie das Landwehrbezirkskommando vertreten.

Nachdem der imposante Zug vor dem Kriegerdenkmale Aufstellung genommen hatte, sangen die Mitglieder des Krieger- und Sängerbundes, denen sich in anerkannter Weise Sänger des Stuttgarter Liederkranzes zugesellt hatten, zur Einleitung „Den Gefallenen“, eine stimmungsvolle, ansprechende Komposition von Professor Förstler, eigens für den Tag gedichtet von Emil Engelmann. Der Chor, einstudiert und geleitet von Vorstand Würthle, übte eine bedeutende Wirkung auf alle Zuhörer aus und bildete eine würdige Einleitung zu dem feierlichen Akte.

Nunmehr hielt Dekan Leypoldt eine weihevollere Ansprache, deren Wortlaut wir Raummangels halber erst im morgigen Blatte wiedergeben können.

Die formvollendete, tiefdurchdachte Rede des Geistlichen fand in den Herzen aller Teilnehmer einen mächtigen Widerhall; unmittelbar danach legte Kamerad Forderer vom Militär-Invalidenverein den von den bürgerlichen Kollegien gestifteten Lorbeerkrantz mit einer kurzen herzlichen Ansprache nieder. Ihm folgte Kamerad Bauer von demselben Verein, der nach althergebrachter Sitte den Lorbeerkrantz des ungenannten Gönners des Invalidenvereins an den Stufen des Denkmals mit entsprechender Widmung niederlegte. Den Beschluß bildete der von den Sängern weihevoll vorgetragene Kreuzersche Chor ‚Dir möcht‘ ich diese Lieder weihen‘. Als die letzten Accorde ausgeklungen waren, begann der Friedhof sich zu leeren; aber erst nachdem die untergehende Sonne ihre wärmenden Strahlen über den Reinsburghügel herübersandte, verließen die letzten Teilnehmer an der ersten Feier die Stätte des Todes.

Mit dem Einbruch der Dunkelheit begannen die Höhenfeuer und Illuminationen, welche eine Ausdehnung und einen Umfang angenommen hatten, wie wohl niemand es vorausgesehen hatte. Vom Hasenberg hinüber nach der Feuerbacher Heide, vom Tatzelwurm, vom Kriegsberg bis hinüber nach dem Weißen- und Burgholzof, von Degerloch von der Gänsheide bis hinüber nach dem Neckar- und Remsthal, allüberall loderten Freudenfeuer auf und gaben weithin Kunde von dem patriotischen Sinne der Schwaben. Aber auch in der Stadt selbst hatten viele Häuser illuminiert; dazwischen loderten allenthalben bengalische Flammen auf und boten dem Auge einen entzückenden Anblick. Es ist uns leider nicht möglich, in dem kurzen Rahmen eines Berichtes alle die vielen reizenden Beleuchtungen einzeln aufzuführen; es möge nur konstatiert werden, daß das ganze Arrangement ein in jeder Beziehung wohlgeordnetes war und daß dasselbe unseren Mitbürgern zur besonderen Ehre gereicht. [...]“

Q 4

Das Ehrenmal 1870/71, 1914/18 und 1939/45 für Stuttgart, in: Hermann Ziegler, *Friedhöfe in Stuttgart*. Bd. 5: *Fangelsbach-Friedhof, Stuttgart 1994*, S. 30f.

„Nach dem Deutsch-Französischen Kriege 1870/71 entstand ‚in engeren Kreisen‘ beim Friedensfest am 7. März 1871 der Plan, zum Gedächtnis für die hier bestatteten deutschen Soldaten im Fangelsbachfriedhof ein würdiges Denkmal zu errichten. Die Mittel sollten aus freiwilligen Beiträgen gesammelt werden. Der geschäftsführende Ausschuß (auch ‚Komitee‘ genannt) rief im Staatsanzeiger vom 26. April zu freiwilligen Beiträgen für das geplante Ehrenmal auf. König Karl und Königin Olga stifteten 600 fl [=Gulden], das Kaiserpaar Wilhelm I. und Augusta 1300 fl und die württembergische Militärverwaltung bewilligte 3000 fl. Die Sammlung ergab insgesamt 15 104 fl 12 kr [=Kreuzer]. Die Soldaten der württembergischen Felddivision hatten dazu 1731 fl 45 kr beigetragen. Das Monument konnte von der Sammlung und den Zinsen errichtet werden, es blieben noch 1239,48 M übrig, von denen der Stiftungsrat als Eigentümer des Friedhofs für die Instandhaltung des Denkmals und die Bepflanzung der Anlage 1000 M erhielt. Mit der Übergabe des Fangelsbachfriedhofs 1891 an die Stadt übernahm diese vertragsgemäß die Pflege des ‚Kriegerdenkmals‘.

Der Gesamtentwurf stammte von Architekt Professor Adolf Gnauth (1840-1884), der auch die Ausführung überwachte, das Modell des Standbilds schuf Bildhauer Ernst Rau (1839-1875), der Schild und der Löwenkopf am Sarkophag wurde von Bildhauer Friedrich Specht (1839-1909) gestaltet, der Erzgießer Wilhelm Pelargus (1820-1901) führte die Gußarbeiten und Bildhauer Ernst Macholdt (1814-1879) die Steinmetzarbeiten aus. Das würfelförmige Denkmal mit vier Eckpostamenten mit Bronzekadelabern, dazwischen auf einem auf einem Sockel ein Sarkophag, war gekrönt mit der Figur des ‚Vaterlandes‘ in antikem Gewand. Sie hielt mit beiden Händen Lorbeerkränze zu den Gefallenen in den Gräbern hin. Auf dem Unterbau des Denkmals wurden auf 10 Erztafeln die Namen der 124 Soldaten, die im Fangelsbachfriedhof und der 14 Soldaten, die im Hoppenlaufriedhof beigesetzt worden waren, festgehalten. Sie waren zwischen dem 4. August 1870 und dem 1. Dezember 1871 bestattet worden.

Das ‚Kriegerehrenmal‘ wurde am 2. Dezember 1874 nachmittags ab 2 Uhr im Beisein von König Karl, Ministern des



Das Kriegerehrenmal auf dem Fangelsbachfriedhof, links die Markuskirche, StAS F2479-62

Kabinetts, Generalen, Offizieren, Soldaten, Oberbürgermeister Dr. Hack, kirchlichen und weltlichen Würdenträgern, Leidtragenden und einer großen Menschenmenge feierlich eingeweiht.

Der Feldprobst der Armee, Prälat Gottlob von Müller (1816-1897) eröffnete die Feier: ‚Unsrem Gott, der allein Unsterblichkeit hat, sei Ehre und Preis auch an den Gräbern! Amen!‘

Die Predigt stellte er unter das Motto: ‚Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen‘ (Sprüche 10,7). Der Minister des Innern Heinrich Sick (1822-1881) verlas und übergab als Vorsitzender des Komitees die Stiftungsurkunde und das Denkmal in die Obhut der Stadt Stuttgart an Oberbürgermeister Dr. Friedrich Hack (1843-1911).

Im Juli 1944 wurde das Denkmal durch eine Fliegerbombe sehr stark zerstört. Drei Inschrifttafeln gingen dabei ganz verloren. Beim Abräumen des Denkmals stieß man am 1. Oktober 1955 auf die 250 kg schwere englische Fliegerbombe. Dank des beherzten Verhaltens von Aufseher Baudach, der Arbeiter und der Mitarbeiter der Kampfmittelbeseitigung konnte sie freigelegt und entschärft werden.

Anstelle des zerstörten Denkmals wurde nach dem Entwurf des Kunstbildhauers Hubert Albert Zimmermann (1908-1977) das neue Stuttgarter Ehrenmal für die Gefallenen von 1870/71 und zusätzlich für die der beiden Weltkriege 1914/18 und 1939/45 aus einem großen Block rötlichem Schwarzwaldgranit gestaltet. Auf der Vorderseite symbolisiert ein großes Relief Leid und Tod und Schicksalhaftigkeit. Die sieben erhaltenen Erzplatten mit den Namen der 1870/71 gefallenen Soldaten wurden in die Anlage vor dem Denkmal eingefügt.

Am 4. Dezember 1963 wurde im Beisein eines Ehrenzugs deutscher Luftlandetruppen und eines Ehrenzugs französischer Panzerjäger das neue Ehrenmal übergeben. Oberbürgermeister Dr. Arnulf Klett (1905-1974) stellte fest, daß am Ende des Jahres, in dem der deutsch-französische Freundschaftsvertrag geschlossen wurde, hier nach dreiundneunzig Jahren und dreimaligem Aufeinanderprallen die endlich gewordene und aus unermeßlichen Opfern erwachsene deutsch-französische Freundschaft spürbares Erlebnis werde: ‚Die Versöhnung über den Gräbern, hier ist sie Ereignis!‘

Hier wurden 1870 und 1871 138 deutsche und 10 französische (in den Sterbeakten und Bestattungsregistern werden nur 9 Franzosen geführt) gefallene Soldaten beigesetzt. Das damalige Gelöbnis von Oberbürgermeister Dr. Friedrich Hack erneuerte Dr. Klett. Das Ehrenmal sei nun ein Zeichen der Freundschaft zweier Nationen. Der französische Generalkonsul Faure betonte in deutscher Sprache, daß ein Volk sich selbst ehre, wenn es seiner Toten gedenke. Es ehre sich aber noch mehr, wenn es der Toten einer anderen Nation gedenke.

Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden legten dann Generalkonsul Faure, Oberbürgermeister Dr. Klett, Regierungspräsident a.D. von Schellwitz, der Präsident des Kyffhäuserbundes, Oberst Martinoty für die französische Armee und Oberst Hartmann vom Wehrbereichskommando V am neuen Ehrenmal Kränze nieder.“

2.3. Festessen oder Sinnstiftung: Die Gestaltung des „Festmahls“ für die Veteranen

Das Festmahl für die Veteranen von 1870/71 am Abend des 2. September 1895 war nicht nur eine soziale Wohltat für die alten Kämpfer, sondern diente ebenfalls dazu, der Erinnerung an den Sedantag eine nationalistisch-monarchistische Färbung zu verleihen. Zwar wurden alle Veteranen gleich welchen Ranges nach Anmeldung mit Essen versorgt, aber die Gestaltung des Raumes stellte das Festessen in einen preußisch-deutschen und monarchistischen Gesamtzusammenhang. Die Sitzordnung – gemäß der Entfernung vom Springbrunnen in der Halle – spiegelte die Sozialordnung des Kaiserreichs wider.

Neben dem räumlichen Arrangement dienten aber vor allem die zahlreichen Reden der öffentlichen Sinnstiftung. Hierbei ist es interessant, dass die Deutungskultur noch keineswegs zu einer festen Form geronnen war, sondern noch unterschiedliche Interpretationen möglich waren. Die beiden Ausschnitte aus den dort gehaltenen Festreden zeigen, dass der Stuttgarter Oberbürgermeister Rümelin, der sich im Gemeinderat auf die liberale Volkspartei und die SPD stützte, von

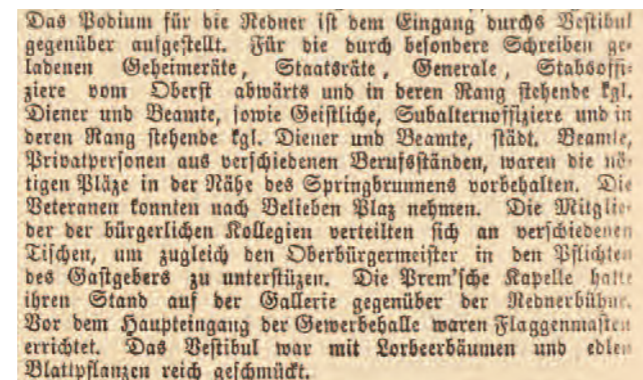
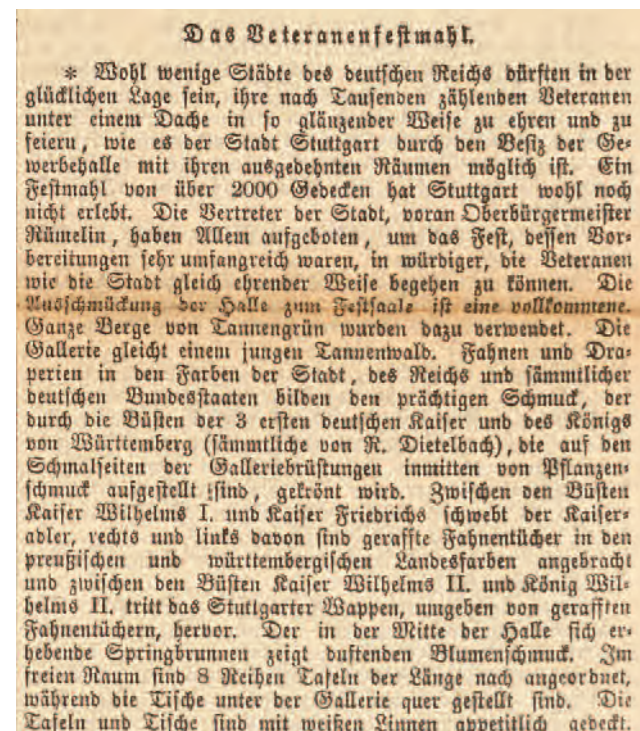
einem „Friedensfest“ sprach (Q 2), während Professor Diez die „kriegerische Kraft und Tüchtigkeit“ betonte, die seit 1870 wiedergewonnen worden sei (Q 3). Die SuS können durch den Vergleich der beiden Reden die Perspektiven und Standpunktgebundenheit der jeweiligen Personen und des dahinter stehenden politischen Milieus erkennen.

Mögliche Arbeitsaufträge:

- Unterstreiche in Q 1 alle Stellen, die die künstlerische Gestaltung des Saales beschreiben. Erkläre in wenigen Sätzen, welche Absicht hinter dieser Gestaltung steckt. Der Festraum ist mit nationalen Symbolen wie den Büsten der Kaiser geschmückt. Benenne weitere Symbole der Ausschmückung. Welche Funktion haben sie?
- Vergleiche die beiden Reden von Rümelin (Q 2) und Diez (Q 3). Stelle dazu alle Äußerungen zusammen, die dem Krieg von 1870/71 einen Sinn verleihen wollen und Deutungen für die Gegenwart des Redners ableiten. Erkläre die Unterschiede zwischen den beiden Rednern.

Q 1

Bericht über das „Festmahl“ in der „Schwäbischen Chronik“ vom 2.9.1895 (StAS 10 Depot A, 1044)



Q 2

Rede von Oberbürgermeister Rümelin (parteilos, unterstützt von Volkspartei und SPD) auf dem Festbankett am 2. September 1895 (abgedruckt im „Neuen Tagblatt“ vom 4.9.1895)

„Hochgeehrte Festversammlung! Als vor 25 Jahren die überwältigende Kunde kam, Napoleon und sein ganzes Heer sei bei Sedan gefangen worden, da feierte man an diesem Tage ein Freudenfest, soweit die deutsche Zunge klang. Man war sich bewußt, daß ein Sieg erfochten war, der in der Kriegsgeschichte aller Länder und Völker seinesgleichen suchte. Aus diesem Freudenfeste hat sich unter Vermeidung alles und jedes chauvinistischen Charakters und jeder Zuspitzung gegen irgend welche politische Partei allmählich ein Nationalfest herausgebildet, bei dem nur dasjenige nachgefeiert wird, was uns zu diesem Siege geführt: die nationale Zusammengehörigkeit und die Liebe zu dem Vaterland. Und heute gewinnt

es den Anschein, als ob wir nie bedürftiger gewesen eines solchen Festes. Es mag ja sein, daß dem Hexenkessel der sozialen und privaten Interessenkämpfe unserer Tage noch etwas anderes entsteigt als eitle Dämpfe. Jedenfalls aber sollten uns diese nicht den Blick trüben für das Große, was bereits geschaffen und unserem Volk für alle Zeiten zu erhalten ist. Als ein nationales Friedensfest im besten Sinne des Wortes haben wir unser 25jähriges Erinnerungsfest zu feiern begonnen, indem wir gestern der Toten gedacht und heute die lebenden Veteranen des großen Krieges geehrt haben. Möge auch dieser festliche Abend vom gleichen Geiste beseelt sein!“

Q 3

Festrede von Prof. Dr. Diez ebendorf:

„Feste, die über Gräbern gefeiert werden, wie einst der Tag der Erinnerung an die Völkerschlacht von Leipzig oder wie heute unser Sedanfest, können unmöglich Tage eitlen Triumphes und hochmütiger Selbstbespiegelung sein. Zu ernst tritt vor unsere Augen die Schreckensgestalt des Todes, der über das Schlachtfeld reitet und seinen Weg mit verstümmelten Gliedern, mit vernichtetem Leben, mit zertrümmerten Hoffnungen bezeichnet! Zu ernst ist auch heute für uns die Erinnerung an die Braven, die sterbend auf dem nächtlichen Felde von Sedan lagen, als die frommen Siegeslieder klangen, zu ernst, noch ernster, die Erinnerung an die einsame Mutter in der Heimat, die nach Tagen bangen Sorgen und Harrens das verhängnisvolle Zeitungsblatt mit ihren Thränen netzte. Sei jener tapferen Toten, sei jenen Thränen auch in dieser festlichen Stunde zuerst gedacht! Auch verkennt der, verehrte Festgenossen, den Charakter der Deutschen, der da glaubt, daß der Deutsche im Stande sei, an einem solchen Tage über den überwundenen Feind höhrend zu frohlocken. Von solchen Tönen war kaum im ersten Rausch des Sieges etwas zu vernehmen; beugte sich doch damals das ganze Volk mit dem greisen Feldherrn vor dem großen Ereignis als einer wunderbaren Fügung Gottes! Seither ist es mir und namentlich in den letzten Jahren oft so vorgekommen, als ob wir eher geneigt wären, den alten Feind um Entschuldigung dafür zu bitten, daß wir uns die Freiheit nahmen, ihn zu besiegen. Nein, wenn heute ein Gefühl festlicher Freude unsere Herzen erfüllt, so ist

es nicht die Freude über den überwundenen Feind, sondern die Freude über die überwundene eigene Schwäche und Zwietracht, von der die vergangenen Jahrhunderte ein trauriges Zeugnis ablegen und deren schmerzliches Gefühl im Schlachtendonner von Sedan, in dem ganzen gemeinsam geführten glorreichen Krieg nach und nach wie ein böser Traum verwehte. Und wenn sich in diese Freude auch die Genugtuung über die wiedergewonnene oder wiederbewährte kriegerische Kraft und Tüchtigkeit mischt, diese kriegerische Kraft und Tüchtigkeit, ohne welche noch niemals ein gesundes, zukunftsreiches Volk in der Weltgeschichte erschienen ist, sollen wir uns vielleicht solcher Freude schämen und sie als einen fremden Tropfen in unserem Blute verleugnen? [...] O so laßt uns die Geister der Gefallenen beschwören, daß sie uns solche Fragen ins Herz rufen, daß sie uns ihre Wundenmale zeigen, daß wir die Finger darein legen! Laßt uns aber auch ihrer Heldenkraft uns getrösten, und glauben, daß das Volk, das solcher Siege fähig war, noch einer großen Zukunft entgegengeht. In diesem Sinne freuen wir uns heute der wehenden Fahnen, der flammenden Lichter, der jubelnden Vaterlandsgesänge, der stolzen Freude bei Alten und Jungen, und wir nehmen aus unserem Feste die Bürgschaft, daß die heilige Glut der Vaterlandsliebe nicht in unserem Volk erloschen ist. Erheben Sie Ihre Gläser und rufen Sie mir mir: Das deutsche Vaterland und sein Kaiser, sie leben hoch!“

3. Perspektiven auf ein Gedenkfest: Wie umstritten war die Erinnerungskultur?

Nicht nur innerhalb der offiziellen Sinnstiftung, sondern gerade auch außerhalb derselben blieb die Deutung des Sedantages umstritten. An den unterschiedlichen Deutungsnarrativen lassen sich wie in einem Prisma die unterschiedlichen politischen Kulturen des Kaiserreichs erkennen, in Stuttgart insbesondere die sozialdemokratische und die süddeutsch-liberale neben der dominierenden nationalprotestantisch-monarchistischen. Die folgenden Auszüge aus Stuttgarter Tageszeitungen (Q 1 bis Q 3) repräsentieren genau diese politischen Milieus und dienen nicht nur der Erkenntnis von Multiperspektivität, sondern erlauben auch eine gezielte Dekonstruktion der Deutungsnarrative und deren anschließende Verortung in der Politik des Kaiserreichs.

Mögliche Arbeitsaufträge für eine arbeitsteilige Gruppenarbeit:

Arbeitsaufträge zu den Zeitungsartikeln aus der „Schwäbischen Tagwacht“:

- Rekonstruiere aus dem Artikel (2.9.1895) den Ablauf des Festtages in Stuttgart. (Q 1 a)
- Lege mit Bezug auf einzelne Textstellen die Sichtweise der „Tagwacht“ auf den Sedantag dar (v.a. die historische Bewertung des Krieges 1870/1). Vergleiche dazu auch das offizielle Festprogramm (Kap. 4, Q 2) und den Artikel vom 3.9.1895 (Q 1 b)!
- Ordne die „Schwäbische Tagwacht“ in die politische Landschaft des Kaiserreichs ein.

Arbeitsaufträge zum Zeitungsartikel vom 31.8.1895 aus dem „Schwäbischen Merkur“:

- Arbeite aus dem Artikel (Q 2) heraus, worin der „Schwäbische Merkur“ die Bedeutung des Sedantages sieht und welche Forderungen er aus dem Gedenken ableitet.
- Ordne den „Schwäbischen Merkur“ in die politische Landschaft des Kaiserreichs ein.

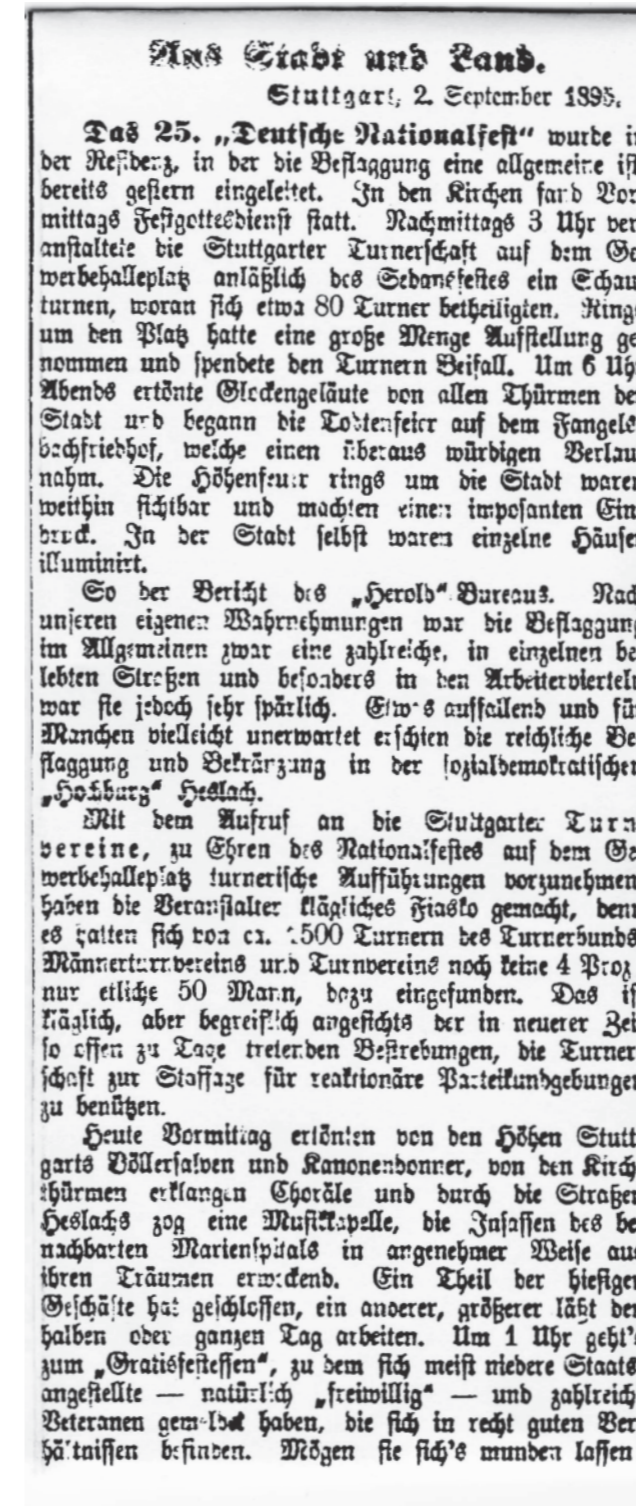
Arbeitsaufträge zum „Beobachter“ vom 29.8.1895 (Q 3 a) und 31.8.1895 (Q 3 b)

- Arbeite aus dem Artikel vom 31.8.1895 heraus, welche Forderung der Beobachter anlässlich des Sedantages erhebt und erkläre die Einstellung zum Militär, die dadurch deutlich wird.
- Lies den Artikel vom 29.8.1895 aufmerksam durch und halte die Textstellen fest, die ironisch gemeint sind. Was könnte mit dem „preußisches Schnättertätang“ gemeint sein? Was bezeichnet das Begriffspaar „Thron und Altar“? Bestimme anschließend die politische Position des „Beobachters“.

Q 1

Berichterstattung der „Schwäbischen Tagwacht“

a.) Ausgabe vom 2.9.1895



Q 2

„Zum Sedan-Jubeltag“, Leitartikel im „Schwäbischen Merkur“, 31.8.1895, Abendblatt

b.) „Eine Sedansbetrachtung“, Ausgabe vom 3.9.1895, S. (StAS, 10 Depot A. 1044)

Eine Sedansbetrachtung. Ein alter Soldat schreibt dem „N. N.“: Als wir vor nun 25 Jahren Hunger und Durst, Hitze und Kälte und Entbehrungen aller Art ertrugen, thaten wir dies gerne in dem hohen Bewußtsein, wir thun's fürs Vaterland. Da nun gegenwärtig überall landauf, landab Alles sich rüstet, das Sedanfest mit großem Pomp zu feiern, so ist gewiß auch die Frage nicht unberechtigt, was hat das Vaterland in diesen 25 Jahren an uns gethan, an uns, den Helben, wie man uns zu nennen pflegt und denen man damals hoch und thuer versprach: das deutsche Volk und die Regierung werde sich stets ihrer Dankespflicht erinnern? Ich glaube, wenn man heute einen Jeden fragen würde, der dabei war, wie diese Dankespflicht eingelöst wurde, er würde mit der Antwort in Verlegenheit sein, oder auch nicht, denn er könnte getrost antworten, daß er sich nicht erinnern könne, je etwas derartiges erlebt oder empfangen zu haben. Seien wir jedoch nicht ungerecht, wir wissen sehr gut, daß das Volk in seiner großen Mehrheit viel lieber gesehen hätte und sein würde, wenn die verschleierten Dotationen, unverständlich hohe Offiziersgehälter und Pensionen der höheren Offiziere und die vielen Offizierspensionirungen, wenn diese Gelder den Helben als Beweis des Dankes zugewendet worden wären. Vergeblich erwarten wir als kleine Gegenleistung schon sehr lange auf Abschaffung der mittelalterlichen militärischen Strafrechtspflege, des Beschwerderechts (sprich Beschwerdebuch), der Soldatenmißhandlungen. Man mache uns doch nicht vor, daß mit papierenen Erlassen geholfen werde. Man lasse uns doch nicht vor, man sei Willens, Uebelthätern abzuwehren, wenn man einem Mißhandelten zugestehet, seine Beschwerde sei begründet, indem man dem Offizier, der einen Soldaten mißhandelt, mit 2 Tagen Stubenarrest ansieht, der überhaupt nicht empfunden wird, und dem Mißhandelten 4 Tage Mittelarrest einträgt, weil er vielleicht ein Jota vom Beschwerdebuch abgewichen ist. Was man erreichen will, ist allerdings erreicht, da der Soldat sich denn das zweite Mal nicht beschwert. . . . Ja, ja, es ist eine schöne Sache um die Dankbarkeit, um die Dankbarkeit des Vaterlandes und der Fürsten, aber noch etwas viel Schöneres, wenn sie geliebt wird. Und nun noch etwas, Kameraden, und auch dir, Vetter Michel, lege ich dies ans Herz. Es wird in diesen Tagen viel Hurrah und Hochgeschrei sein, bedenke, daß dies von wegen der Subordination nur in der dritten Aufstufung geschehen darf, bedenke, daß du Unterthan dritter Güte bist, denn zuerst kommen die Edelichen der Nation, dann die Edlen und dann, wohlverstanden: Du. Auch laß dir das Gleichniß von der Eiche und vom Epheu zu Herzen gehen, sowie daß dein Sohn, wenn du so glücklich bist, einen zu haben und er einmal zweiterlei Tuch trägt, etwas Besseres geworden ist, als du, sein Vater.

Zum Sedan-Jubeltag.

* „Es ist wie ein Traum, selbst wenn man es Stunde für Stunde hat abrollen sehen“, so schrieb König Wilhelm von Preußen aus Vendresse bei Sedan am 3. Sept. 1870 an die Königin Augusta. Es war wie ein Traum vor allen denen, die in der Heimat weilten, als ihnen Extrablätter vom 2. Sept. die Kapitulation des Heeres von Sedan und die Gefangenahme des Kaisers Napoleon verkündeten. Wer sich des Siegesjubiläums erinnert, der damals in allen deutschen Städten und Dörfern losbrach, der weiß, daß dieser Tag zu dem Höchsten und Herrlichsten zählt, was einem Volk in vielhundertjähriger Geschichte zu erleben vergönnt sein kann. Und eines solchen Tages mit Stolz und Freude zu gedenken, die erhebenden Empfindungen von damals in fester Gemeinschaft wieder aufleben zu lassen, ist ein Recht, ja eine patriotische Pflicht, die sich unser Volk weder von schmählichen Feinden draußen, noch von ideallosen Parteifanatikern im Innern im Geringsten schmälern lassen darf. Der Gedanke eines deutschen Einheitsstaats, der vorher schon in der Luft lag, hat sich in den Wettern von Sedan erstmals zu bestimmter Gestalt verdichtet und bald in den Herzen von Millionen sich festgepflanzt. Alle deutschen Stämme hatten gemeinsam um die Palme des Sieges gerungen: Preußen und Bayern, Sachsen und Württemberger, und nun kam auch unzähligen der bis dahin noch Zweifelnden oder Widerstrebenden die leuchtende Erkenntnis, daß man nicht wieder in das alte traurige Los der Zerissenheit zurückfallen dürfe, daß ein vereinigendes Band die Brüder für immer verbinden müsse. Unmittelbar nach Sedan begannen in den großen Städten begeisterte Versammlungen zu tagen, in denen, wie in Stuttgart, aus dem Volk heraus die Forderung erscholl: Ein Staatswesen, ein Heer, ein Reichstag! So ist der Todesstag des französischen Kaiserreichs derjenige Tag, an dem das neue deutsche Kaiserreich im Geiste geboren wurde, bis es 4 Monate später Bismarcks Staatskunst wirklich in das Leben einführte. Zum zweiten Mal war das Kaiserreich der Bonaparte zusammengebrochen, und gewaltiger noch fielen diesmal die Streiche, als diejenigen gewesen waren, die einst, nicht gar weit von Sedan, bei Waterloo, das erste niedergeworfen hatten. Und noch ein anderer Tag hebt sich aus unserer Geschichte neben den von Sedan, denn schon einmal war ein französischer Herrscher von Deutschen gefangen genommen worden: König Franz I. bei Pavia, am 24. Febr. 1525. Doch haben diese beiden Tage sonst keine Vergleichsmöglichkeit. Die ganze Entwicklung, die Deutschland im Laufe der

Jahrhunderte vom alten Weltkaiserthum zum neuen Nationalismus durchgemacht hat, erscheint beim Ausprechen dieser beiden Namen blitzhell erleuchtet. Damals standen deutsche Landsknechte neben spanischem und italienischem Kriegsvolk, unter einem fremden Heerführer, unter einem ausländischen Kaiser — jetzt kämpften Deutsche aller Stämme unter Feldherren, die kerndeutsch dachten und empfanden, denn wer war deutscher im Herzen, als Kaiser Wilhelm, Kronprinz Friedrich Wilhelm und Moltke? Dieser herrlichen Führer zu gedenken, wird der Tag von Sedan immer den stärksten Anlaß bieten, hat doch am 2. Sept. der Schlachtenkenner sein Meisterstück geliefert, war es doch nach der Großthat von Sedan, als den obersten Kriegsherrn und seinen Sohn auf dem Schlachtfeld Begeisterungstürme der Truppen empfingen, die keine Worte zu schildern vermögen. Doch ferne sei es, vor dem glänzenden Bilde der Obersten der Braven zu vergessen, die mit Leib und Leben den Sieg haben erringen helfen! Der große athenische Redner Demosthenes hält einmal seinen Landesleuten vor, daß es unrecht sei, ausschließlich Miltiades und Themistokles wegen der Siege von Marathon und Salamis zu preisen. Ein derartiger Vorwurf könnte uns Deutsche nicht treffen. So hoch wir einen Moltke stellen, so geben wir doch Allen ihr Recht, ehren und feiern unserer Veteranen jeden, schreiben seiner Tapferkeit ein Stückchen des Erfolgs zu und geben ihm einen Anteil des Ruhms, der Allen gebührt. Mögen die Verdienten auf ihren Lorbeeren ruhen, möge aber das Gedächtnis denjenigen, die hinter ihnen stehen, eine Mahnung sein, daß wir unerschütterlich bereit sein müssen, das damals Erworbene zu halten und zu verteidigen, um es für immer zu besitzen! Lebte eine solche Ueberzeugung und ein solcher opferbereiter Wille in uns Allen, so darf mit Zuversicht der Glaube ausgesprochen werden, daß der Tag von Sedan in der Geschichte unseres Volkes Jahrhunderte lang unwandelbar denselben Klang und Glanz haben wird, wie heute, da wir seine 25jährige Jubelfeier als ein Nationalfest im höchsten Sinne des Wortes begehen dürfen.

Q 3

Berichterstattung des „Beobachters“ (29.8.1895 bzw. 31.8.1895)

a.) Ausgabe vom 29.8.1895

Nun aber genug, und auf und hinauf zu euch ihr uralten Bergriesen und hinein in die Einsamkeit des Hochgebirgs, hinauf und hinaus über die kleinen Menschlein, die sich so groß wähnen! Hier oben ist Ruhe, Würde und Frieden, dort unten aber pflegen sie, die guten Christen, eifrig Haß und Zwietracht und graben alljährlich das blutige Kriegsbeil aus und schwingen es in wilder Begeisterung über ihre herrlichen Siege und Großthaten und brüsten sich als das auserwählte Volk vor allen andern, und taumeln und jauchzen um das eiserne Schwert, das drohend nach der Grenze weist! O, wohl schaut ihr ernst herunter, ihr uralten Bergriesen aus eurem Frieden in solche Verirrung und wundert euch und seit traurig darüber, wie arm die Menschlein geblieben und verblendet! Friede auf Erden! rief es vor zweimal Tausend Jahren schon aus der Höhe, Frieden, Frieden haltet, ja feiert den Frieden alljährlich mit derselben Glut wie ihr den Krieg verherrlicht, feiert das Friedensfest, wo dann die besten Männer und die wärmsten Herzen Friedenspredigten halten und schreiben und die Blätter der ganzen Erde drucken sie ab und verkündigen es der aufatmenden Welt, und so fällt Samenkorn auf Samenkorn in den blutgedüngten Boden, so daß die Friedenssaat allenthalben aufgehen, wachsen und gedeihen muß! — — Aber es soll nicht sein, man braucht neue Bataillone, und immer wieder neue Bataillone, und deshalb muß Hurra gebrüllt und der preußische Schnätterrätang muß bliken und geschmettert werden auf allen Paraden, bis daß das arme Volk taub und blind und dumm geworden ist! O, wohl umhüllt ihr euer Haupt, ihr uralten Bergriesen, und laßt die Wolken weinen in die Lande hinaus, ihr kennt die arme, geplagte Menschheit, wie sie für oder um Thron und Altar seit Jahrhunderten in ihrem Blute einherwatet — — aber ihr werdet dereinst einmal auch hinausgrüßen in eine aufgeklärte, schönere Zeit, hinausgrüßen in die vereinigten Staaten von Europa und in ein glückliches „Oberamt Württemberg“.

b.) „Zum Sedansfest“, Ausgabe vom 31.8.1895

Zum Sedansfest

wird uns geschrieben:

Der 2. September wird für jeden Veteranen ein Tag der Freude sein, wenn er dies auch nicht durch Festpauken, Festschoppen zc. beweisen und beweisen kann. Besonders freuen dürfen sich unter unseren Veteranen namentlich diejenigen, denen das Glück beschieden ist, noch in guter Gesundheit auf die harten Tage von 1870 und 1871 zurückblicken zu können. Freilich wie wenige mögen ihrer sein! Die meisten haben auf den Schlachtfeldern Frankreichs ihre Gesundheit, manche sogar ihre „Ehre“ verloren. Und — Ehre verloren, alles verloren! Letzteren (den „Ehrlosen“) mögen diese Zeilen gewidmet sein. Wer bei Kontrollversammlungen oder auch beim aktiven Militärdienst die Kriegsartikel zu hören bekam, wer weiß, mit wie viel Todes-, Gefängnis- und andern Strafen der Soldat namentlich im Felde bedroht ist, der wird auch begreifen können, daß mancher brave Soldat anno 70 mit den genannten Artikeln in Konflikt geraten ist, was die eine oder andere Strafe zur Folge hatte. Kaum begreifen aber werden die Leser, daß jene Vergehen bzw. Verfehlungen zum Teil heute noch nicht gesühnt sein sollen.

Ein Beispiel soll angeführt werden. Schreiber dieses kennt einen Bürger seiner Gemeinde, dem das Mißgeschick passierte, beim Postendienst einzuschlafen; ein Vergehen, das im Krieg mit dem Tode bestraft wird. Doch ihm sollte Gnade vor Recht ergehen; an die Stelle der Todesstrafe trat eine lebenslängliche Festungshaft. Ein weiterer Gnadenakt schenkte dem Mann nach dem Kriege die Freiheit, allerdings unter Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte. Nun sind 25 Jahre verflossen, ohne daß der Betreffende, der nebenbei bemerkt, ein ganz waderer Bürger seiner Gemeinde ist, wieder in den Besitz derselben gekommen wäre! Dieser Fall wird wohl kaum der einzige sein. Wie lange noch sollen solche Bürger gebrandmarkt bleiben?

Anm. d. Red. Wir kennen aus guter Quelle den Fall und glauben ergänzend hinzufügen zu sollen, daß der betreffende Soldat von seinem Hauptmann so „geschlaucht“ worden war, daß er durch zwei Nächte nicht zum Schlafe kam. Vor Ermattung fielen dann dem auf Posten stehenden Soldaten die Augen zu. Diese Behandlungsweise des Soldaten durch seinen Hauptmann, sowie die eifrige Verwendung eines andern Offiziers für den zum Tod Verurteilten führten zur Begnadigung. Doch erscheint es uns als eine unbegreifliche Härte, daß der Mann, der ein durchaus ehrenhafter angesehener Bürger ist, heute noch nach 25 Jahren in seiner bürgerlichen Stellung unter den drakonischen Bestimmungen des Kriegsrechts für ein Vergehen schwer leiden soll, bei dem ein Vorgesetzter nicht ganz unbeteiligt war. Bei den „Ehren und Gaben“, die den Veteranen von 1870 heuer zu teil werden, sollte die Beseitigung solcher Härten, wie die geschilderte, nicht fehlen.

4. Sturm auf die Bastille oder Sieg von Sedan? Der Vergleich der Erinnerungskultur im monarchischen Deutschland und im republikanischen Frankreich

Im Jahr 1880 beschloss die französische Nationalversammlung, den 14. Juli als Nationalfeiertag zu begehen. Dieser Tag soll an den Sturm der Bastille in der Französischen Revolution am 14. Juli 1789 und zugleich an die großen Feiern der „nationalen Einheit“ am 14. Juli 1790 erinnern. Beide Ereignisse symbolisieren die Abschaffung des absolutistischen Systems und die Vorstellung der Franzosen von sich als einer einheitlichen Nation, in der jeder Bürger gleichberechtigt ist.

Der Sedanfeier in Stuttgart im Jahr 1895 wird deswegen die Feier des 14. Juli 1895 in Lyon gegenübergestellt. Beide Städte teilen zahlreiche Gemeinsamkeiten: Sie sind politische Zentren – Stuttgart als Hauptstadt des Königreichs Württemberg, Lyon als Sitz der Präfektur des Départements Rhône. Beide Städte zeichnen sich am Ende des 19. Jahrhunderts durch ein außerordentlich großes Bevölkerungswachstum aus. Lyon und Stuttgart sind zudem bedeutende Wirtschaftszentren. Ein Vergleich der Nationalfeiern in den beiden Städten wird Gemeinsamkeiten, aber auch zahlreiche Unterschiede zutage fördern.

Mögliche Arbeitsaufträge:

- a.) Analysiere das Plakat mit dem Programm der Feier des 14. Juli 1895 in Lyon (Q 1). Welche Gemeinsamkeiten zum Programm der Stuttgarter Sedanfeier weist es auf (Q 2)? Welche Unterschiede gibt es? Analysiere den Artikel zum Festbankett in Lyon (Q 4). Welche Besonderheiten fallen Dir zu den Festreden im Vergleich zu Stuttgart (Unterkapitel 2.3, Q 2 u. Q 3) auf?
- b.) Lies den in der Tageszeitung „Lyon républicain“ erschienenen Leitartikel über die Bedeutung des Quatorze Juillet (Q 3) sorgfältig durch und unterstreiche alle positiven Substantive, die mit der Feier des 14. Juli in Verbindung gebracht werden. Arbeite heraus, worin der Autor die Bedeutung des 14. Juli sieht. Erkläre den Zusammenhang zwischen 14. Juli 1789 und der Dritten Französischen Republik (ab 1870).

Q 1

Plakat mit dem Programm der Feier des 14. Juli 1895 in Lyon (Archives municipales de Lyon, 936W9463 [08/07/1895], République française. Mairie de Lyon. Fête nationale du 14 juillet 1895. Programme)



Übersetzungshilfe

Samstag, 13. Juli 1895

Ab 20 Uhr Salutschießen

21 Uhr Großer Fackelumzug durch die Stadt

Sonntag 14. Juli 1895

Ab 6 Uhr Salutschießen

9 Uhr Truppenparade auf der Place Bellecour

14 Uhr Versammlung aller Turnvereine der Stadt Lyon auf der Place Bellecour, zeitgleich Große Regatta des Rudervereins auf der Saone, Spiele

15 Uhr Großes Konzert, organisiert von der Harmonie Gauloise

Ab 15 Uhr Turnfest

16 Uhr Aufsteigen eines Ballons, Konzert

20 Uhr Salutschießen

Ab 21 Uhr Feuerwerk, Illumination, beleuchtete Fontänen

Q 2

Programm des Sedantages 1895 in Stuttgart (StAS, 10 Depot A 1044)

*Am 29. August 1895.
in der Saalbauhalle.
Kollagen ja. H. Siep
Anwesenheit z. B. H. Siep
H. Siep*

Residenzstadt Stuttgart.

Programm
für das

25. Deutsche Nationalfest
am 1. und 2. September 1895

nach den Beschlüssen der bürgerlichen Kollegien und des Festausschusses.

Beflaggung der Stadt.

Sonntag den 1. September:

Vormittags 9^{1/2} Uhr **Festgottesdienst** in allen Kirchen der Stadt.
Nachmittags 3 Uhr **Feier der Stuttgarter Turnerschaft** auf dem
Gewerbehalleplatz.
Nachmittags 6 Uhr **Glockengeläute** von den Kirchtürmen.
Totenfeier auf dem Fängelsbachfriedhof.
Rede des Herrn Dejan Leopoldt.
Gesang des Krieger- und Sängerbunds.
Die Herren Offiziere, Mitglieder der bürgerlichen Kollegien, der teil-
nehmenden Vereine u. s. f. versammeln sich um 5^{1/4} Uhr auf dem Vor-
platz des Fängelsbachfriedhofs. Der für die Feier erforderliche Raum
wird von 5 Uhr an freigehalten; präzis 6 Uhr setzt sich der Zug nach
den Kriegergräbern auf dem Friedhof in Bewegung.
Abends 8 Uhr **Höhenfeuer** rings um die Stadt.

Montag den 2. September:

Vormittags 7 Uhr **Choral** von der Stiftskirche.
Vormittags 10 Uhr **Feiern** in den Volksschulen, Realschulen und
Gymnasien der Stadt.
Vormittags 11^{1/2} Uhr **Feldgottesdienst** im Hof des Königl.
Residenzschlosses unter Zusammenwirken des ev. Pfarrers Faulhaber,
früheren Feldpredigers der 1. Württ. Feldbrigade, des kath. Stadt- und
Garnisonspfarrers Mangold.
Nachmittags 1 Uhr **Festessen** der Veteranen in der Gewerbehalle.
Abends 8 Uhr **Festbankett** im Festsaal der Viederhalle. Gesang
des Liederkranzes.
Eintrittsgeld zur Deckung der Kosten nicht unter 50 \mathcal{L} pr. Person,
Veteranen mit Deklamationen aus einem der beiden Feldzüge, Deputationen
der Kriegervereine, Säger des Liederkranzes mit Vereinsabzeichen frei.

Wir laden unsere Mitbürger freundlichst ein, ihre Häuser an beiden
Festtagen, 1. und 2. September, zu beflaggen, und sich wie stets bisher
zahlreich an den einzelnen Festakten zu beteiligen. Einzel-Einladungen
werden nicht ausgegeben.

Die bürgerlichen Kollegien und der Festausschuss.

Q 3

Leitartikel der Tageszeitung „Lyon républicain“ über die Feier des Quatorze Juillet 1895 in Lyon vom 14.7.1895

„Der 14. Juli

Die Dritte Republik hat als ihren Nationalfeiertag den 14. Juli festgelegt. Die Traditionskette, die durch die Diktatur Napoleons oder die monarchische Reaktion unterbrochen war, ist so wieder geschlossen worden.

Die republikanische Herrschaft knüpft ihre Ursprünge an dieses berühmte Datum, an dieses glanzvolle Aufziehen des Vorhangs der Revolution.

[...]

Aber über allen Wechselfällen [der Geschichte, Anmerkung des Übersetzers] gibt es den Fixpunkt, gibt es den Stern; und man weiß, woher man kommt, auch wenn man nicht immer genau weiß, wohin man geht. Für uns, Anhänger der Republik, ist dieser Stern die Französische Revolution; es ist der 14. Juli 1789. – Unsere Vorfäter haben diesen Tag als außergewöhnliches Ideal begriffen. Oder vielmehr, um genauer zu sein, hat sich das Buch des Schicksals an diesem für immer erinnerungswürdigen Tag für uns geöffnet und uns das Schlüsselwort unserer ganzen Geschichte gegeben.

[...]

Die französische Nation ist zu einer selbstbewussten Persönlichkeit geworden, hat sich ihre Rolle zugewiesen und wurde – unterstützt oder bekämpft, gesegnet oder verflucht von anderen Nationen – von allen als fähig erkannt, diese Rolle zu erfüllen.

Es ist nicht der Moment, die Berichte erneut zu erzählen, die in der Erinnerung aller sind; aber wenn man unserem Frankreich durch ein an tragischen Geschichten reiches Jahrhundert folgt, seiner Glorie und seinem Unheil, seiner Größe und seinen Niederlagen, so wird man erkennen, dass es dem Programm treu geblieben ist, das es sich an diesem Tag [gemeint ist der 14. Juli 1789; Anmerkung des Übersetzers] gegeben hat, dessen wir gedenken, alles in allem der Logik seiner glanzvollen Vergangenheit folgend.

Die Patrioten, die Anhänger der Republik, die, für die Vaterland und Revolution in einer gleichen Liebe verschmolzen sind, in einem gleichen Kult, und die in diesem Glauben übereinstimmen, dass Freiheit und Vaterland keine abstrakten Begriffe sind, sondern lebende Realität, und dass es durch Frankreich ist, dass sich diese Versprechungen der Zivilisation erfüllen werden: alle diese versammeln sich heute, mit dankbaren Augen in die Vergangenheit blickend, fragen sich, ob sie wirklich den Traditionen ihrer Väter treu geblieben sind, ob sie nicht doch an der edlen Aufgabe, die ihnen anvertraut wurde, gescheitert sind.

[...]

Wir, die Anhänger der Republik, treu der Tradition des 18. Jahrhunderts ergeben, der Revolution von 1789, wir glauben, weder an Wunder in der Geschichte, noch an Wunder in der Natur. Wir glauben, dass der Mensch Schmied seines eigenen Glückes ist und wir erwarten von seiner eigenen Leistung, dass er groß werde in Würde und Freiheit. Wir glauben nicht, dass man mit diesen Anstrengungen des Einzelnen in der sozialen Ordnung wirksam den Zwang des Gesetzes ersetzen könne; da wir die politische Macht aus dem allgemeinen Wahlrecht entstehen lassen, glauben wir, dass diese Herrschaft umso wertvoller ist, je intelligenter und bewusster seine Wähler sind.

[...]

Jeder der Staatsbürger unserer Republik weiß um das erreichte Werk. Er weiß um den Preis der Unternehmungen, der Opfer, mit denen dieser republikanische Staat erstehen konnte inmitten eines monarchischen Europa, er sieht, wie schwierig es ist, Vereinbarungen zu treffen, Übereinstimmungen zu erreichen, z.B. wenn man die Notwendigkeit der nationalen Verteidigung gegen die Freiheit abwägt. Und dennoch lässt er sich nicht entmutigen.

Das Ideal unserer Väter lebt stets in ihm.

Wir wollten wie sie Frankreich zum Soldaten des Rechtes und zum Schmied des Fortschritts machen.

Wir glaubten, dass es für dieses heilige Werk notwendig war, Frankreich mit allen Organen eines kraftvoll verfassten Staates auszustatten.

[...]

Wir haben es geschafft, eine dauerhafte und großartige Armee und einen Zentralstaat, der die Garantie für geschlossenes Handeln und Stärke ist, mit den freiesten politischen Sitten, die es jemals gab, in Einklang zu bringen.

[...]

[...] Gehen wir voller Glauben diese Stufenleiter zur Freiheit, zur Gerechtigkeit, zum Licht, die selbst das Versprechen der Revolution ist.

Es lebe die Republik!

Deluns-Montaud“

Q 4

In einem Artikel der Tageszeitung „Lyon républicain“ vom 15. Juli 1895 wird der Verlauf des Festbanketts im Rathaus geschildert:

Neben den Vertretern der Stadtverwaltung und den Gemeinderäten waren der Préfet du Rhône, zwei Generäle, fünf Vertreter der Staatsanwaltschaft, der Vorsitzende Richter des Zivilgerichts sowie zahlreiche gewählte Teilortschaftsräte anwesend. Im Bericht heißt es:

„Au dessert, M. le maire lève son verre au président de la République et à nos vaillants soldats de Madagascar. Puis il boit à la destruction des bastilles économiques et à l'avènement de la République égalitaire et sociale. Le gouverneur lève son verre à tous ceux qui ont bu aux soldats français qui défendent notre drapeau sur la terre maigache.“

„Zum Nachtisch erhebt der Bürgermeister sein Glas auf den Präsidenten der Republik und unsere tapferen Soldaten in Madagaskar.

Dann trinkt er auf die Zerstörung weiterer wirtschaftlicher Bastillen und die Ankunft der sozialen und gleichberechtigten Republik. Der Gouverneur erhebt sein Glas auf alle die, die auf unsere französischen Soldaten getrunken haben, die unsere Fahne auf der Erde Madagaskars verteidigen.“

5. Dulce et decorum est... – Anspruch und Wirklichkeit im Umgang mit den Kriegsveteranen

Die Aktenlage des Stuttgarter Stadtarchivs bietet die einmalige Chance, neben den Deutungsnarrativen und damit gleichsam der offiziellen Darstellung der Ereignisse, auch einige Hinweise auf die tatsächlichen Lebensverhältnisse der überlebenden ehemaligen „Kriegshelden“ zu erhalten. Insbesondere verwehrte Veteranen hatten es durchaus schwer, sich in das bürgerliche Leben zu integrieren bzw. ihren alten Beruf wieder auszuüben. Verarmung und Krankheit stellten in dieser Hinsicht die Kehrseite des national-patriotischen Gedenkens dar. Für die SuS ist dies nicht nur die Gelegenheit, die Menschen hinter den Deutungen kennenzulernen und damit auch einen Teil Stuttgarter Alltagsgeschichte im Deutschen Kaiserreich zu erfassen. Sie können sich vielmehr auch an Originaldokumenten (mit Lesehilfe) üben und auf der Basis der erfolgten Zahlungen an die Veteranen einen Warenkorb für diese im Jahr 1895 zusammenstellen.

5.1. Der Veteran Martin Mohr – Arbeit an einem Beispiel

- a) Beschreibe mit eigenen Worten, wie der Veteran Martin Mohr den Sedantag betrachtet (Q 1). Schaue dabei auch in den Originalbrief: Suche nach den Worten „kranken Veteranen“, „ansehnliches Geschenk“ und „reiche Gabe“.
- b) Stelle mit Hilfe der Statistik (Q 2) einen Warenkorb für Mohr in einem Wintermonat zusammen (ohne Miete). Schätze ab, wie lange er damit über die Runden kommt.
- c) Bewerte, ob es sich hierbei – wie es im Brief (Q 1) heißt – um eine „reiche Gabe“ gehandelt hat. Berücksichtige dabei auch die Preisverhältnisse in Stuttgart im Vergleich mit Augsburg, Chemnitz, Frankfurt am Main, Karlsruhe und Mannheim.

Q 1

Schreiben des Veteranen Martin Mohr an den Oberbürgermeister von Stuttgart, 23.9.1895
(StAS, 10 Depot A, 1045)

Anstalt, ad L. M. Mohr
 Stuttgart den 23. September 1895.
 Hochgeehrter Herr Oberbürgermeister
 Kind.
 Ich fühle mich gedrungen Ihnen
 werther Herr Oberbürgermeister, sowie auch
 Allen denjenigen welche durch Wort
 und That dazu beigetragen haben daß
 es möglich wurde, den „kranken Veteranen“
 Stuttgarts zum 25. jährigen Jubiläum
 des Kriegs 1870/71. ein so ansehnliches
 Geschenk zu übergeben, meinen aufrichtigsten und
 herzlichsten Dank hiermit
 darzubringen.
 Besser wäre es freilich für
 mich gewesen wenn ich als Gesund, am
 Sedanstage dem Feste in der Gewerbehalle
 hätte beiwohnen können; nun ich
 aber schon 2 Jahre krank bin und meine
 Wohnung nicht verlassen kann, freute
 ich mich umso mehr über diese reiche
 Gabe von - 20 Mark.
 Hochachtungsvoll
 Martin Mohr
 Eisenbahnschaffner a.D.
 Traubenstr. 15 a
 Hint(er)h. (aus)

Transkription

Stuttgart, den 23. September 1895

Hochgeehrter H.[err] Oberbürgermeister
Hier.

Ich fühle mich gedrungen Ihnen,
werther H.[err] Oberbürgermeister, sowie auch
Allen denjenigen welche durch Wort
und That dazu beigetragen haben daß
es möglich wurde, den „kranken Veteranen“
Stuttgarts zum 25. jährigen Jubiläum
des Kriegs 1870/71. ein so ansehnliches
Geschenk zu übergeben, meinen aufrichtigsten und
herzlichsten Dank hiermit
darzubringen.

Besser wäre es freilich für
mich gewesen wenn ich als Gesund, am
Sedanstage dem Feste in der Gewerbehalle
hätte beiwohnen können; nun ich
aber schon 2 Jahre krank bin und meine
Wohnung nicht verlassen kann, freute
ich mich umso mehr über diese reiche
Gabe von -: 20 Mark.

Hochachtungsvoll
Martin Mohr
Eisenbahnschaffner a.D.
Traubenstr.[asse] 15 a
Hint(er)h.[aus]

Q 2

Auszug aus den Statistischen Monatsberichten der Stadt Stuttgart, III. Jg., Nr. 5, August 1898 (StAS, 10 Depot A, 2998)

18

Wohnungs- und Lebensmittel-Preise

Preis für mittlere Qualität:

| Städte | Preis einer Arbeiterwohnung jährlich | | Preis für mittlere Qualität: | | | | | | | | | | | | | | im Durchschnitt im Durchschnitt 1890 | | | | | |
|-----------------|--------------------------------------|---------------------------------|------------------------------|-------------------------|----------------------|------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------|----------------|-------------------|-----------------|-----------------|------------------------------------|-------------------------------|-----|--------------------------------------|----|----|----|----|----|
| | von 2 Zimmern mit Küche von bis | von 3 Zimmern mit Küche von bis | 1 Ztr. 50 kg Kartoffeln | 1 Ztr. 50 kg Weizenmehl | 1/2 kg Ochsenfleisch | 1/2 kg Schweinefleisch | 1 kg m. geschälte Erbsen | 1 kg m. geschälte Bohnen | 1 Duzd. Eier | 1/2 kg Schmalz | 1 Liter Petroleum | 1 kg Roggenbrot | 1 kg Weizenbrot | 1 Liter Bier in Wirtshaus gegossen | 1 Liter Bier über die Strasse | | | | | | | |
| Aachen | 216 | 252 | 324 | 300 | 2 | 50 | 75 | 80 | 65 | 80 | 84 | 28 | 50 | 28 | 96 | 80 | 10 | 17 | 17 | 30 | 30 | 20 |
| Altona | 240 | 280 | 300 | 350 | 3 | 1 | 65 | 60 | 30 | 20 | 30 | 20 | 40 | 26 | 1 | 70 | 15 | 13 | 30 | 30 | 30 | 30 |
| Augsburg | 100 | 130 | 180 | 200 | 3 | 30 | 1 | 80 | 70 | 60 | 40 | 15 | 48 | 36 | 72 | 110 | 10 | 22 | 30 | 40 | 24 | 24 |
| Barmen | 210 | 270 | 300 | 350 | 3 | 75 | 75 | 55 | 55 | 24 | 54 | 24 | 50 | 28 | 75 | 70 | 10 | 16 | 20 | 20 | 45 | 25 |
| Breslau | 227 | — | — | — | 1 | 80 | 82 | 71 | 71 | 65 | 96 | 24 | 52 | 80 | 54 | 84 | 95 | 18 | 19 | 33 | 30 | 24 |
| Cassel | 160 | 200 | 240 | 300 | 2 | 70 | 1 | 68 | 73 | 60 | 75 | 14 | 12 | 20 | 74 | 71 | 12 | 20 | 23 | 34 | 26 | 25 |
| Chemnitz | 220 | 250 | 300 | 350 | 2 | 64 | 1 | 10 | 75 | 68 | 17 | 18 | 28 | 17 | 72 | 115 | 130 | 18 | 24 | — | 20 | 14 |
| Crefeld | 200 | 250 | 250 | 300 | 2 | 70 | 72 | 65 | 65 | 22 | 68 | 22 | 54 | 23 | 1 | 65 | 70 | 12 | 17 | 20 | 42 | 30 |
| Danzig | 216 | 240 | 360 | 420 | 1 | 80 | 1 | 65 | 60 | 26 | 26 | 26 | 60 | 36 | 65 | 70 | 1 | 14 | 20 | 38 | 40 | 25 |
| Dortmund | 165 | 225 | 220 | 340 | 2 | 85 | 70 | 65 | 61 | 62 | 80 | 20 | 31 | 27 | 87 | 80 | 11 | 16 | 18 | 24 | 35 | 25 |
| Dresden | 200 | 300 | 320 | 400 | 3 | 1 | 83 | 70 | 70 | 30 | 24 | 24 | 40 | 30 | 75 | 75 | 20 | 20 | 22 | 40 | 30 | 30 |
| Düsseldorf | 180 | 300 | 240 | 300 | 3 | 70 | 70 | 65 | 55 | 60 | 40 | 30 | 48 | 30 | 72 | 70 | 10 | 13 | 20 | 30 | 25 | 20 |
| Eberfeld | 200 | 240 | 250 | 300 | 3 | 80 | 80 | 75 | 60 | 50 | 40 | 28 | 40 | 32 | 75 | 80 | 1 | 16 | 18 | 40 | 30 | 25 |
| Frankfurt a. M. | 250 | 300 | 360 | 440 | 2 | 50 | 1 | 10 | 67 | 60 | 77 | 36 | 45 | 32 | 84 | 75 | 13 | 20 | 23 | 27 | 24 | 21 |

19

in 29 deutschen Grossstädten.

| Stadt | 1. Ztr. 50 kg Kartoffeln | 1. Ztr. 50 kg Weizenmehl | 1/2 kg Ochsenfleisch | 1/2 kg Schweinefleisch | 1 kg m. geschälte Erbsen | 1 kg m. geschälte Bohnen | 1 Duzd. Eier | 1/2 kg Schmalz | 1 Liter Petroleum | 1 kg Roggenbrot | 1 kg Weizenbrot | 1 Liter Bier in Wirtshaus gegossen | 1 Liter Bier über die Strasse |
|----------------|--------------------------|--------------------------|----------------------|------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------|----------------|-------------------|-----------------|-----------------|------------------------------------|-------------------------------|
| Halle a. S. | 2 82 | 2 50 | 70 | 65 | 22 | 30 | 25 | 88 | 80 | 21 | 21 | 30 | 25 |
| Hannover | 2 17 | 1 13 | 60 | 55 | 31 | 44 | 39 | 80 | 80 | 20 | 38 | 30 | 25 |
| Kaiserslautern | 2 50 | 1 30 | 72 | 65 | 32 | 40 | 32 | 60 | 60 | 36 | 42 | 24 | — |
| Köln a. Rh. | 2 40 | — | 84 | 72 | 35 | 43 | 31 | 82 | 77 | 20 | — | 33 | 20 |
| Magdeburg | 2 40 | 1 | 80 | 65 | 40 | 50 | 40 | 84 | 80 | 18 | — | 25 | 37,5 |
| Mainz | 2 50 | — | 80 | 72 | 34 | 40 | 28 | 72 | 65 | 25 | 28 | 20 | 20 |
| Mannheim | 2 40 | — | 75 | 60 | 30 | 40 | 32 | 72 | 70 | 25 | 29 | 24 | 24 |
| Metz | 2 50 | — | 80 | 72 | 32 | 48 | 32 | 68 | 60 | 24 | 31 | 30 | 30 |
| Müllhausen | 2 50 | 1 28 | 74 | 56 | 40 | 40 | 16 | 40 | 72 | 23 | 26 | 32 | 32 |
| München | 2 90 | 1 20 | 70 | 64 | 40 | 60 | 40 | 64 | 90 | 30 | 36 | 24 | 24 |
| Nürnberg | 2 60 | 1 30 | 60 | 65 | 13 | 20 | 18 | 72 | 1 | 14 | — | 24 | 24 |
| Stettin | 2 50 | 1 | 70 | 60 | — | — | — | — | 80 | 20 | — | 33 | 33 |
| Strassburg | 2 52 | 1 14 | 68 | 60 | 28 | 40 | 28 | 86 | 50 | 28 | 30 | 25 | 20 |
| Stuttgart | 2 80 | 3 50 | 74 | 65 | 40 | 50 | 32 | 75 | 70 | 23 | 29 | 24 | 24 |
| Wiesbaden | 2 60 | 1 10 | 74 | 67 | 34 | 60 | 36 | 84 | 75 | 26 | 28 | 24 | 24 |
| Durchschnitt | 2 70 | 1 06 | 70 | 59 | 33 | 44 | 30 | 86 | 79 | 24 | 33 | 30 | 25 |

Im Text der Statistischen Monatsberichte heißt es auf S. 20 weiter:

„Auch die Kartoffel ist in Stuttgart nicht so billig, als mit Rücksicht auf die grosse Wichtigkeit dieser Volksnahrung zu wünschen wäre. In Stuttgart kommt der Zentner (50 kg) statistisch auf 3 M 50 Pf. zu stehen; durchschnittlich ist er aber in den 29 Grossstädten schon um 2 M 70 Pf. zu haben. Die Statistik ergibt sogar, dass die Kartoffeln nirgends so teuer sind als in Stuttgart. Nur für Mannheim wird noch ein Maximalpreis von 4 M berichtet. Ganz billige Preise werden für Breslau und Danzig verzeichnet: in diesen Städten kostet 1 Zentner Kartoffeln von Durchschnittsqualität nur 1 M 80 Pf. In einer Anzahl anderer Städte beträgt der Preisunterschied zu Ungunsten Stuttgarts bis zu 1 M und mehr für den Zentner. Wenn nun auch vom rein gesundheitlichen Standpunkt aus die Kartoffel keineswegs als das zuträglichste Nahrungsmittel zu bezeichnen ist, so hat sie als solches doch über und auch bei uns in Süddeutschland eine solche Bedeutung erlangt, dass jeder Preisaufschlag in der Mehrzahl der städtischen Haushalte aufs Schmerzlichste empfunden wird.

[...]

Führen wir nun noch die Hauptergebnisse der vorstehenden Untersuchung in Kürze vor, so ist zuzugeben, dass Stuttgart allerdings hinsichtlich einer Anzahl wichtiger Lebensbedürfnisse nicht zu den billigen Städten Deutschlands gehört. Insbesondere sind die kleinen Wohnungen verteuert, weil sie rar und auch nicht auf das Bedürfnis der kleinen Leute angelegt sind. Unter den Nahrungsmitteln stehen Fleisch, Kartoffeln und einige Hülsenfrüchte vielfach höher im Preise als in anderen deutschen Grossstädten. Diese Nachteile sind aber teils durch eine geeignete Wohnungs- und Steuerpolitik behebbar, teils werden sie von selbst verschwinden, sobald der Lebensmittelverkehr in allen einzelnen Artikeln die grossstädtische Organisation gewonnen hat, welche das schnelle Heranwachsen der Stadt erheischt. Dabei ist, wie an anderer Stelle nachgewiesen wurde, Stuttgart immer noch billiger, als die kleineren Städte im Lande selbst. [...] Hinsichtlich einer Anzahl anderer wichtiger Nahrungsmittel aber, wie Brot, Eier, Speisefette, Bier darf Stuttgart auch im Vergleich mit anderen deutschen Grossstädten als eine billige Stadt bezeichnet werden. Der Ruf übermässiger Teuerung, in welchem Schwabens Hauptstadt vielfach im Reiche steht, ist sonach keineswegs gerechtfertigt. Stuttgart ist vielmehr, wenn man von den Wohnungen absieht, die billigste Stadt des Landes und zugleich eine jener deutschen Großstädte, deren Lebensmittelverhältnisse umso günstiger werden, je mehr ihr Anwachsen an Volkszahl auch die Vorgänge der Lebensmittelversorgung ins Grosse treibt.“

5.2. Einblicke in den Stuttgarter Alltag um die Jahrhundertwende

Die Wirklichkeit der Veteranenversorgung kann an den folgenden drei Beispielen noch intensiver erfasst werden. Alle drei Veteranen wurden auf Grund ihrer sozialen Lage vom Krieger- und Sängerverbund Stuttgart für eine Unterstützung aus dem halbstaatlichen Hilfsfonds vorgeschlagen. Im Falle von Albert Schweizer ist sogar noch ein persönlicher Brief an den Vorstand des Kriegervereins beigefügt.

Mögliche Arbeitsaufträge:

- a) Erläutere anhand der drei Beispiele Albert Schweizer (Q 1 u. Q 2), Hermann Wied (Q 1) und Valentin Adelman (Q 3) die Folgewirkungen des Krieges auf einzelne Veteranen.
- b) Stelle mit Hilfe der Statistik aus dem vorigen Unterkapitel (Kapitel 5.1, Q 2) einen Warenkorb für Albert Schweizer in einem Wintermonat zusammen (ohne Miete). Schätze ab, wie lange die Familie damit haushalten kann.
- c) Am 3. September 1895 schreibt das „Stuttgarter Neue Tagblatt“: „Die Stadt Stuttgart darf mit großer Zufriedenheit auf dieses Festmahl und die Gaben zurückblicken. Sie hat damit sich und die Veteranen geehrt und diesen eine große Freude bereitet.“ Beurteile, inwiefern dieses Lob der Stadtverwaltung durch die Zeitung gerechtfertigt war.

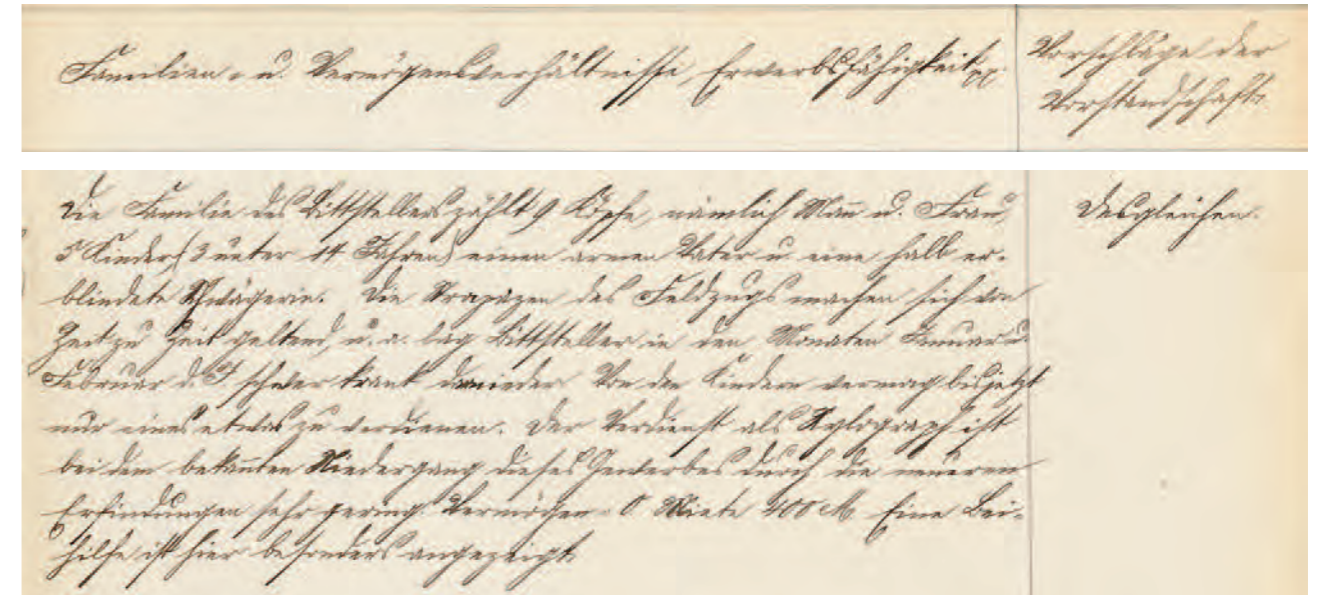
Q 1

Vorschläge des Krieger- und Sängerbundes Stuttgart „von Veteranen des Feldzuges 1870/1871 zu einer Unterstützung aus dem Restvermögen des im Jahre 1870/71 von dem Komite für freiwillige Verpflegung durchziehender Truppen gesammelten Fonds“ vom 12. September 1895 (StAS, 10 Depot A, 1045)

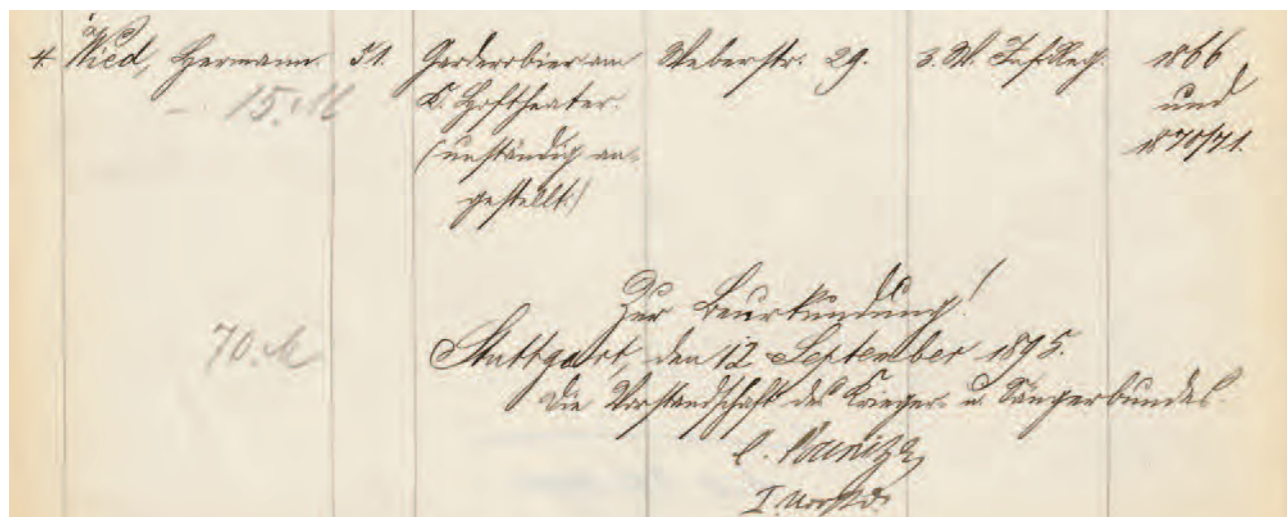


Transkription

3. Schweizer, Albert. [unter dem Namen steht mit Bleistift: „-20. M]
42.
Xylograph.
Marienstr.[aße] 38 1/2.
1. Württembergisches Inf.[anterie] Regiment.
1870/71 als Kriegsfreiwilliger.

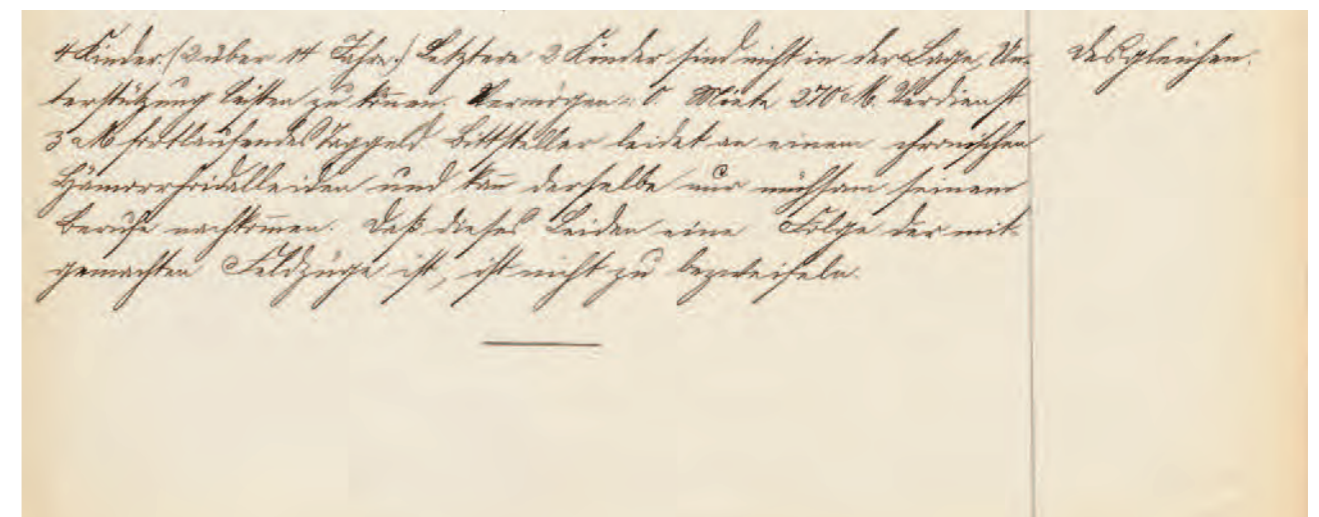


Die Familie des Bittstellers zählt 9 Köpfe, nämlich Mann u. Frau, 5 Kinder, (3 unter 14 Jahren) einen armen Vater u. eine halb erblindete Schwägerin. Die Strapazen des Feldzuges machen sich von Zeit zu Zeit geltend, u. [inter] a. [anderem] lag Bittsteller in den Monaten Januar u. Februar d. [es] J. [ahres] schwer krank darnieder. Von den Kindern vermag bis jetzt nur eines etwas zu verdienen. Der Verdienst als Xylograph ist bei dem bekannten Niedergang dieses Gewerbes durch die neueren Erfindungen sehr gering. Vermögen: 0 Miete 400 M. [ark] Eine Beihilfe ist hier besonders angezeigt. Desgleichen. [Schweizer ist einer Unterstützung ebenso würdig als bedürftig und hält die Vorstandschaft eine Gabe von ca. 40 Mark für dringend angezeigt.]



Transkription

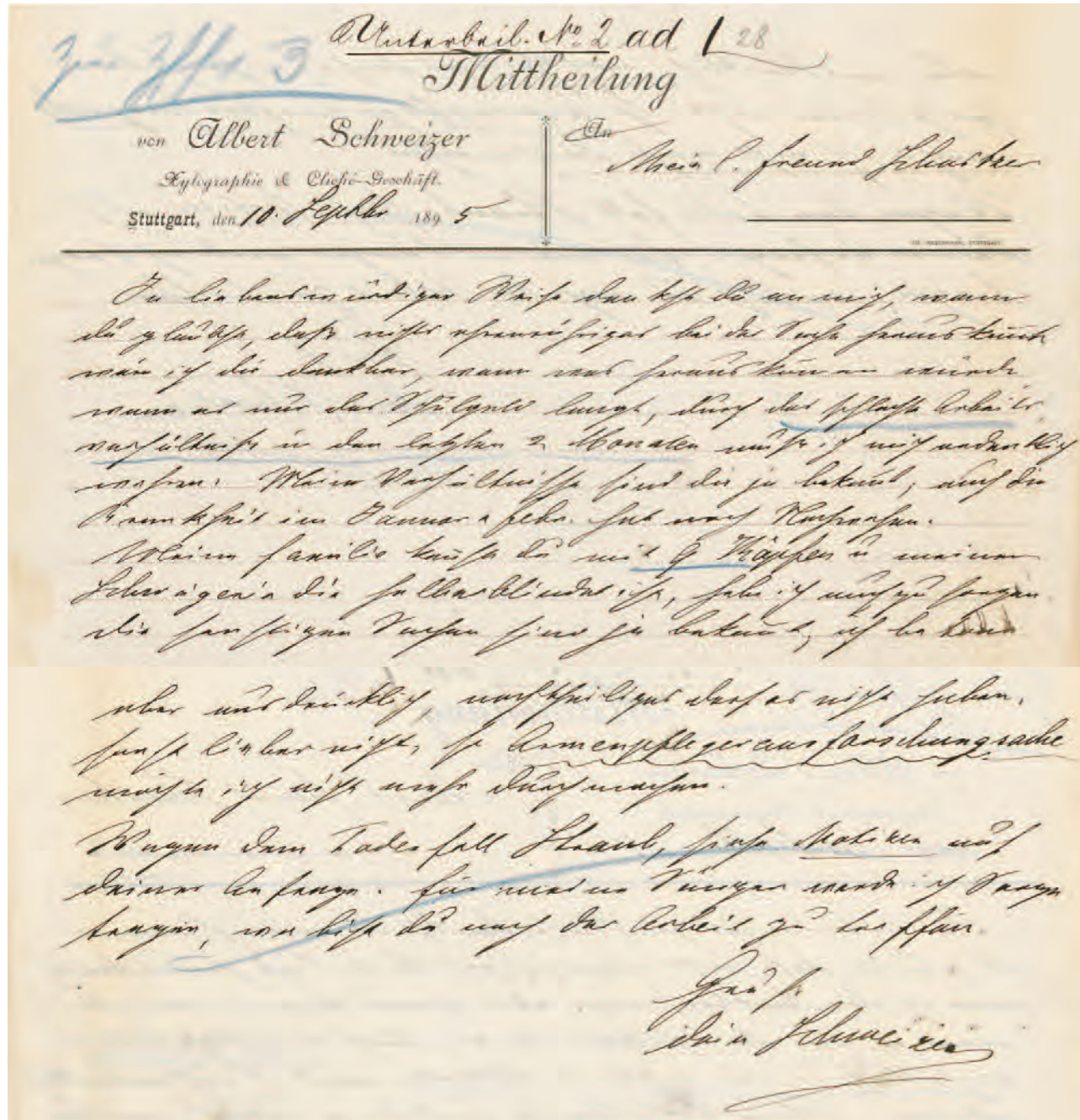
4. Wied, Hermann. [unter dem Namen steht mit Bleistift: „-15. M]
51.
Garderobier am K.[öniglichen] Hoftheater (unständig angestellt.)
Weberstr.[asse] 29
3. Württembergisches Inf.[anterie] Reg.[iment]
1866 und 1870/71.



4 Kinder. (2 über 14 Jahre.) Letztere 2 Kinder sind nicht in der Lage, Unterstützung leisten zu können. Vermögen: 0 Miete 270 M., Verdienst 3 M fortlaufendes Taggeld. Bittsteller leidet an einem chronischen Hämorrhoidalleiden und kann derselbe nur mühsam seinem Berufe nachkommen. Daß dieses Leiden eine Folge der mitgemachten Feldzüge ist, ist nicht zu bezweifeln. Desgleichen. [Wied ist einer Unterstützung ebenso würdig als bedürftig und hält die Vorstandschaft eine Gabe von ca. 40 Mark für dringend angezeigt.]

Q 2

Mitteilung von Albert Schweizer, 10.9.1895 (StAS, 10 Depot A, 1045)



Transkription

Unterbeilage No 2 ad 28
Mitteilung
von Albert Schweizer
Xylographie und Cliché-Geschäft
Stuttgart, den 10. Sept[em]b[er] 1895

Mein I.[ieber] Freund Schnitzer [=Christoph Schnitzer, Buchhalter, Vorsitzender des Krieger- und Sängerbundes Stuttgart]
In liebenswürdiger Weise denkst du an mich, wenn du glaubst, daß nichts ehrenrühriges bei der Sache herauskommt wäre ich dir dankbar, wenn was herauskommen würde, wenn es nur das Schulgeld langt, durch das schlechte Arbeitsverhältniß in den letzten 2 Monaten muß ich mich ordentlich wehren. Meine Verhältnisse sind dir ja bekannt; auch die Krankheit im Januar & Febr[uar] hat noch Nachwehen.

Meine Familie kennst du mit 9 Köpfen u. meiner Schwägerin die halberblindet ist, habe ich auch zu sorgen. Die sonstigen Sachen sind ja bekannt, ich betone aber ausdrücklich, nachtheiliges darf es nicht haben, sonst lieber nicht, so Armenpflegerausforschungssache möchte ich nicht mehr durchmachen.

Wegen dem Todesfall Straub, siehe Notizen auf deiner Anfrage, für meine Sänger werde ich Sorge tragen, wo bist du nach der Arbeit zu treffen.

Gruß
Dein Schweizer

Q 3

Verzeichnis des Deutschen Militär-Invaliden in Stuttgart „derjenigen Mitglieder, welche zu Gewährung einer ausserordentlichen Unterstützung in Vorschlag gebracht werden.“ vom 9. September 1895 (StAS, 10 Depot A, 1045)

| Sach- Gründe No. | Name. | Alter. | Beruf. | Woh- nung. | Personal- und Fa- miliarverhältnisse. | |
|--|------------------------|---------------------------------|-----------------------------|---------------------|--|---|
| | | | | | Zahl. | Alter & d. d. derselben. |
| | | | | | | |
| 1. | Adelmann, Valentin. | 47 ⁷ / ₁₂ | Wohnung. 101 Treppen. | Militär- Str. 4. | 1 | Einfache... Schreiber. |
| Transkription 1. Adelmann, Valentin. [unter dem Namen steht mit Bleistift: „25 M] 47 ⁷ / ₁₂ Schreiner. Militär-Straße 4, 101 5 Treppen. 1 Tochter. Dieselbe ist verheiratet an einen jungen Musiklehrer, der durch Stundengeben kaum den Lebensunterhalt verdient. | | | | | | |
| 3. | Hoss, Günther. | 49. | Postan- wesen. | Günther- Str. 9. | 3. | 1 Sohn, 11 Töchter, 1 Sohn, 10 Töchter, 1 Sohn, 10 Töchter. |
| 4. | Waller, Ludwig. | 44, 1/2 | Lehrer. Koch. | Waller- Str. 21. | 7. | 1 Sohn, 10 Töchter, 1 Sohn, 10 Töchter, 1 Sohn, 10 Töchter. |

| Familien-Verhältnisse. | | Bemerkungen. |
|---|--|---|
| Eroerbs- und Einkommens-Verhältnisse. | | |
| Der geringe... Vermögen... Einkommen... | | 25... Bemerkungen... Einkommen... |
| Das geringe... Vermögen... Einkommen... | | 25... Bemerkungen... Einkommen... |
| Der geringe... Vermögen... Einkommen... | | 25... Bemerkungen... Einkommen... |

5.3. Rollenspiel: Zwei Veteranen und zwei Journalisten auf dem Veteranenfestmahl

Das Verhältnis von veröffentlichter Meinung zur Lebenswirklichkeit kriegsversehrter Veteranen kann auch in Form eines Rollenspiels erarbeitet werden. Hierbei werden das Fremdverstehen und die Standortgebundenheit der verschiedenen Blickpunkte auf die Erinnerung an die Schlacht von Sedan besonders deutlich.

Als mögliche Situation bietet sich ein Gespräch zwischen den beiden mit dem wirtschaftlichen Überleben beschäftigten Veteranen Schweizer und Adelman und zwei Journalisten – einer von der sozialdemokratischen „Tagwacht“, der andere vom konservativen „Merkur“ – beim Veteranenfestmahl an. Die beiden Veteranen können, so legt es zumindest die Quellenlage nahe, für zwei Formen des Umgangs mit der Kriegserfahrung stehen: Adelman für die depressiv-skeptische, Schweizer für die zwar stolze, aber die materiellen Hilfen als unzureichend betrachtende. Die beiden Journalisten stehen natürlich für zwei konträre politische Perspektiven auf das Geschehen.

Voraussetzung für das Rollenspiel ist eine Beschäftigung mit den Sedanfeiern in Stuttgart aus den Kapiteln 2 oder 3 sowie ein Überblick über die Zeitumstände und Lebensverhältnisse in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Quellen:

Vorschläge Krieger- und Sängerbund Stuttgart Albert Schweizer und Schreiben von Albert Schweizer (Kap. 5.2., Q 1 u. Q 2)

Personal- und Familienverhältnisse Valentin Adelman (Kap. 5.2., Q 3)

Statistische Monatsberichte Stuttgart 1898 (Kap. 5.1., Q 2)

Schwäbische Tagwacht vom 3.9.1895 (besonders: „Eine Sedansbetrachtung“, Kapitel 3, Q 1b) bzw. Schwäbischer Merkur vom 31.8.1895 (Kap. 3, Q 2)

Situationsbeschreibung für die Gruppen:

Die Veteranen Schweizer und Adelman gehen auf das Veteranenfestmahl und unterhalten sich. An ihrem Tisch sitzen auch Journalisten von der „Schwäbischen Tagwacht“ und dem „Schwäbischen Merkur“.

Wie könnte ihr Gespräch abgelaufen sein? Wie haben sie möglicherweise einzelne Programmpunkte kommentiert? Worüber erzählten die Veteranen, woran waren wohl die Journalisten interessiert?

Rollenkarte Kriegsveteranen 1

Du bist der Schreiner und Kriegsveteran **Valentin Adelman** aus Stuttgart.

Informiere Dich zunächst in Kapitel 5.2., Q 3 über Deine Lebens- und Familienverhältnisse. Finde mit Hilfe von Q 2 (Kap. 5.1.) heraus, was Dir eine Unterstützung von 20 Mark in Stuttgart 1895 bringt.

Rollenspiel:

Du sitzt mit einem anderen Kriegsveteranen Albert Schweizer und zwei Journalisten an einem Tisch beim Veteranenfestmahl 1895. Du bist von den Kriegserlebnissen und Deiner Verwundung sehr mitgenommen und kannst mit den vielen Jubelreden wenig anfangen.

Rollenkarte Kriegsveteranen 2

Du bist der Xylograph und Kriegsveteran **Albert Schweizer** aus Stuttgart.

Informiere Dich zunächst in Kapitel 5.2., Q 1 über Deine Lebens- und Familienverhältnisse. Finde mit Hilfe von Q 2 (Kap. 5.1.) heraus, was Dir eine Unterstützung von 40 Mark in Stuttgart 1895 bringt.

Rollenspiel:

Du sitzt mit einem anderen Kriegsveteranen Valentin Adelman und zwei Journalisten an einem Tisch beim Veteranenfestmahl 1895. Du bist stolz darauf, am siegreichen Feldzug 1870/1 teilgenommen zu haben. Umso mehr empört es Dich, dass der Staat seine bedürftigen Kriegsveteranen mit Worten, aber nur wenig Taten unterstützt.

Rollenkarte Journalist 1

Du bist **Journalist bei der sozialdemokratischen Tageszeitung „Tagwacht“** in Stuttgart

Informiere Dich zunächst im Artikel der „Tagwacht“ vom 3.9.1895 (Kap. 3, Q 1 a u. b), wie Deine Zeitung den Sedantag beurteilt. Recherchiere auch in Deinem Geschichtsbuch die grundsätzlichen Ziele der Sozialdemokratie gegen Ende des 19. Jahrhunderts.

Rollenspiel:

Du sitzt mit einem anderen Journalisten der bürgerlich konservativen Presse und zwei Veteranen an einem Tisch beim Veteranenfestmahl 1895. Dich interessiert einerseits die Stimmung bei den Veteranen, andererseits möchtest Du auch die Ziele der SPD verbreiten und mögliche Wähler und Unterstützer gewinnen.

Rollenkarte Journalist 2

Du bist **Journalist bei der bürgerlich-nationalen Zeitung „Schwäbischer Merkur“** in Stuttgart

Informiere Dich zunächst im Artikel des „Schwäbischen Merkurs“ vom 31.8.1895 (Kap. 3, Q 2), wie Deine Zeitung den Sedantag beurteilt. Recherchiere auch in Deinem Geschichtsbuch die grundsätzlichen Überzeugungen der bürgerlich-nationalen Kräfte gegen Ende des 19. Jahrhunderts.

Rollenspiel:

Du sitzt mit einem anderen Journalisten der sozialdemokratischen Presse und zwei Veteranen an einem Tisch beim Veteranenfestmahl 1895. Dich interessiert einerseits die Stimmung bei den Veteranen, andererseits möchtest Du auch über die Erfolge des Feldzuges 1870/71 und das daraus entstandene deutsche Kaiserreich schreiben und die einfachen Leute von der Wahl der SPD abhalten.

5.4. Gefallenengedenken der Bundeswehr heute – zwischen Ehrung und Vergessen

Seit Gründung der Bundeswehr 1955 sind etwa 3.200 Angehörige der deutschen Streitkräfte im Einsatz gefallen. Viele mehr wurden an Leib und Seele verwundet, manche leiden ihr Leben lang an posttraumatischen Belastungsstörungen. Doch wie geht die Bundesrepublik Deutschland heute mit den Soldaten um, die in ihrem Auftrag gefallen sind oder verwundet wurden?

Angesichts der deutschen Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war es einigermaßen schwierig, ein angemessenes staatliches Gefallenengedenken zu gestalten, das jeglichen Verdachts einer Heldenverehrung oder gar des Militarismus ledig war. Zunächst existierten nur sogenannte Ehrenmale der Teilstreitkräfte der Marine (in Laboe), der Luftwaffe (in Fürstenfeldbruck, seit 1962) und des Heeres (in Koblenz, seit 1972), bis schließlich am 8. September 2009 das zentrale Ehrenmal der Bundeswehr auf dem Gelände des Verteidigungsministeriums eingeweiht wurde. Diese Form des öffentlichen Gedenkens wurde ergänzt durch einen sogenannten Wald der Erinnerung, der verschiedene Ehrenhaine in einem Waldgebiet der Henning-von-Tresckow-Kaserne in Potsdam integriert. Diese auf der Welt einmalige Einrichtung dient eher der individuellen und privaten Erinnerung und Trauer.

Scheint die schwierige Frage nach der Art und Weise des öffentlichen Gefallenengedenkens in der Bundesrepublik damit gelöst zu sein, bleibt der Umgang mit den im Kampfeinsatz Verwundeten umstritten. Während bei körperlichen Verwundungen, die klar auf einen Kampfeinsatz zurückzuführen sind, die Rechtslage eindeutig ist und dem Betroffenen weitere Unterstützung gewährt, stellt sie sich bei psychischen Folgeerscheinungen schwieriger dar. Insbesondere die unter dem Begriff der posttraumatischen Belastungsstörung subsummierten Krankheitsbilder sind oft nur schwer einem konkreten Einsatzgeschehen zuzuordnen. Es sind Fälle bekannt, in denen einzelne Soldaten traumatisiert aus Einsätzen im Kosovo oder Afghanistan zurückkehrten und auf Grund dieser Erkrankung von der Bundeswehr entlassen wurden und teilweise auch nicht mehr in den regulären Arbeitsmarkt integriert werden konnten. Sozialer Abstieg war die Folge. Seit 2009 haben sich die Rechtsansprüche dieser Soldaten verbessert, nicht zuletzt auch auf Grund einer zunehmenden Sensibilisierung der Öffentlichkeit für dieses Thema. Dazu hat nicht zuletzt der 2008 ausgestrahlte Film „Willkommen zu Hause“ beigetragen, der das Schicksal eines aus dem Afghanistaneinsatz traumatisiert zurückgekehrten Soldaten in seiner Familie darstellt.

Mögliche Arbeitsaufträge:

- a) Recherchiere im Internet zur Gestaltung des Ehrenmals und des „Waldes der Erinnerung“ (z.B. auf <http://www.bundeswehr.de>). Erschließe dabei die Elemente „Bronzekleid“, „Raum der Stille“ und „Buch des Gedenkens“. Erkläre, in welchen Sinnzusammenhang die Erinnerung an die Gefallenen gestellt wird.
- b) Recherchiere im Internet zum Problem der posttraumatischen Belastungsstörungen nach Bundeswehreinsätzen. Vergleiche anschließend das Verhalten des Staates 1895 mit dem von heute und bewerte dieses.
- c) Kann man die 2009 gefundene Form des öffentlichen Gedenkens in Deutschland als gelungen bezeichnen? Erörtere diese Fragestellung. Entwirf gegebenenfalls Alternativen bzw. Ergänzungen dazu.

6. Quellen im Stadtarchiv Stuttgart

Fast alle der im vorliegenden Heft präsentierten Dokumente stammen aus den Beständen des Stadtarchivs Stuttgart. Im Rahmen dieses Heftes kann nur ein kleiner Ausschnitt des umfangreich vorhandenen Quellenmaterials präsentiert werden. Da in die Feiern des Sedantages städtische Ämter auf verschiedene Weise eingebunden waren, ist dementsprechend umfangreiches Aktenmaterial zum Thema vorhanden. Im Einzelnen zu nennen ist hier vor allem die Verwaltungsüberlieferung im Bestand 10 Depot A. Dort findet sich eine ganze Serie von Sachakten, die von Jahr zu Jahr Material über die Organisation der Sedanfeier in Stuttgart enthalten. Allerdings ist bei der Recherche Spürsinn erforderlich, da in den Sachtiteln der einschlägigen Akten das Wort „Sedan“ nicht immer vorkommt. Die Mehrzahl der Betreffe lautet „Abhaltung einer Nationalfestfeier am 2. September.“

Diese Akten bieten einen reichen Fundus und enthalten beispielsweise Schreiben zur Organisation der Feiern oder die Korrespondenz der städtischen Ämter mit den Kriegervereinen. Im Fall der Feier des Jahres 1895 sind zudem die Einladungen für das „Festmahl“ in der Gewerbehalle und die Korrespondenz mit den Veteranen dokumentiert. Oft liegen diesen Akten Ausschnitte aus den Berichten der Presse bei. Gerade die Presseberichterstattung ist eine wichtige Quelle, die sich hervorragend für Schülerarbeitsgruppen eignet. Die Tageszeitungen aus der Zeit um die Jahrhundertwende liegen auf Mikrofilm vor und können im Lesesaal des Stadtarchivs mit den entsprechenden Lesegegeräten eingesehen werden.

7. Weiterführende Literatur

Alon Confino, Localities of a Nation: Celebrating Sedan Day in the German Empire, in: Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte 26 (1997), S. 61-74.

Alon Confino, The Nation As a Local Metaphor. Württemberg, Imperial Germany and National Memory 1871-1918, Chapel Hill / London 1997, S. 27-93.

Nils Freytag, Sedantage in München, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 61 (1998), S. 383-406.

Hartmut Lehmann, Friedrich von Bodelschwingh und das Sedanfest. Ein Beitrag zum nationalen Denken der politisch aktiven Richtung im deutschen Pietismus des 19. Jahrhunderts, in: Historische Zeitschrift 202 (1966), S. 542-573.

Claudia Lepp, Protestanten feiern ihre Nation - Die kulturprotestantischen Ursprünge des Sedantages, in: Historisches Jahrbuch 118 (1998), S. 201-222.

Peter Reichel, Glanz und Elend deutscher Selbstdarstellung. Nationalsymbole in Reich und Republik, Göttingen 2012.

Anja Richter, Inszenierte Bildung. Festkultur im 19. Jahrhundert, Jena 2010.

Fritz Schellack, Sedan- und Kaisergeburtstagsfeste, in: Dieter Düding / Peter Friedmann / Paul Münch (Hgg.), Öffentliche Festkultur. Politische Festkultur in Deutschland von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg, Reinbek bei Hamburg 1988, S. 278-297.

Fritz Schellack, Nationalfeiertage in Deutschland von 1871 bis 1945, Frankfurt am Main u.a. 1990.

Gerhard Schneider, ‚Dem Vaterlande uns zu weihn mit allen unsern Kräften‘ - Die Anfänge der Sedanfeiern in Hannover, in: Olaf Mußmann (Hg.), Leben abseits der Front. Hannoverscher Alltag in kriegerischen Zeiten, Hannover 1992, S. 101-126.

Ute Schneider, Einheit ohne Einigkeit. Der Sedantag im Kaiserreich, in: Sabine Behrenbeck u. Alexander Nützenadel (Hg.), Inszenierungen des Nationalstaats. Politische Feiern in Italien und Deutschland seit 1860/71, Köln 2000, S. 27-44.

Ute Schneider, Nationalfeste ohne politisches Zeremoniell? Der Sedantag (2. September) und die Erinnerung an die Befreiungskriege (18. Oktober), in: Andreas Biefang / Michael Epkenhans / Klaus Tenfelde (Hgg.), Das politische Zeremoniell im Deutschen Kaiserreich 1871-1918, Berlin 2008, S. 163-189.

Christine Seeger, Die Sedanfeiern in Hannover. Integration und Ausgrenzung im Kaiserreich, in: Hannoversche Geschichtsblätter 46 (1992), S. 121-136.

Jakob Vogel, Nationen im Gleichschritt. Der Kult der „Nation in Waffen“ in Deutschland und Frankreich im Vergleich 1871-1914, Göttingen 1997.

Nützliche Seiten im WWW

<http://de.wikipedia.org/wiki/Sedantag>

<http://www.lha-rlp.de/index.php?id=501>

<https://kiel.de/kultur/stadtarchiv/erinnerungstage/index.php?id=17>

8. Glossar

Professor Diez

Max Diez (1859-1938), Professor für Philosophie an der Technischen Hochschule Stuttgart

Deluns-Montaud

vermutlich Pierre Deluns-Montaud (1845-1907), frz. Politiker, 1879-1898 Mitglied der Nationalversammlung (Union républicaine)

Dulce et decorum est pro patria mori

Lateinischer Satz, der von dem Dichter Horaz stammt, Übersetzung: „Süß und ehrenvoll ist's, für's Vaterland zu sterben“

Fangelsbachfriedhof

1823 im Stuttgarter Süden angelegter Friedhof

Gewerbehalle in Stuttgart

1880 erbaute Halle zur Abhaltung von Ausstellungen und Messen sowie zur Lagerung von Gütern; 1943 bei einem Luftangriff zerstört

Kandelaber

Ständer für Kerzen

Karnies

Gesims, Kranzleiste

Kriegsveteran

älterer, ehemaliger Soldat, der Kriegserfahrung hat

Konsistorialerlass

Erlass des Konsistoriums, das innerhalb der evangelischen Kirchengemeinde gemeindeleitende Aufgaben übernimmt

Madagaskar

Insel vor der Ostküste Mosambiks im Indischen Ozean; Madagaskar war seit 1882 französisches Protektorat, d.h. die Insel war indirekt von Frankreich abhängig und durfte nur wenig selbst bestimmen; im Jahre 1895 landete erneut eine französische Kolonialarmee in Madagaskar, um die Insel zur Kolonie zu machen, also direkt unter französische Herrschaft zu stellen; Dank der militärischen Überlegenheit gelang dies auch im Jahr darauf; Madagaskar blieb französische Kolonie bis in das Jahr 1960.

Niederwalddenkmal

im Jahr 1883 eingeweihtes Denkmal zur Erinnerung an den Krieg von 1870/71; liegt oberhalb der Stadt Rüdesheim am Rhein

OB Rümmelin

Emil von Rümmelin (1846-1899), von 1893 bis 1899 Stadtschultheiß von Stuttgart mit dem Ehrentitel „Oberbürgermeister“

Sarkophag

Steinsarg

Schlacht bei Villiers-Champigny

Schlacht im deutsch-französischen Krieg vom 30. November bis 2. Dezember 1870, bei der württembergische Truppen einen Ausbruchversuch französischer Verbände aus dem belagerten Paris zurückschlugen

Sedan

Stadt in Nordfrankreich im Département Ardennes

Xylographie

Anfertigung von Holzschnitten für den Druck

9. Schrifttafeln

a b c d e f g h i j k l m n o p q r s s ß t u v w x y z
a b c d e f g h i j k l m n o p q r s s ß t u v w x y z

A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z
A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

Deutsche Schreibschrift (Kurrentschrift) 19. Jahrhundert

a b c d e f g h i j k l m n o p q r s s ß t u v w x y z
a b c d e f g h i j k l m n o p q r s s ß t u v w x y z

A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z
A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

Deutsche Schreibschrift (Sütterlin) 20. Jahrhundert

a b c d e f g h i j k l m n o p q r s s ß t u v w x y z
a b c d e f g h i j k l m n o p q r s s ß t u v w x y z

A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z
A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

Frakturschrift (Druckschrift) 19. – 20. Jahrhundert

Notizen

(Mit freundlicher Genehmigung entnommen aus: Landesarchiv Nordrhein-Westfalen (Hg.) Schüler forschen im Archiv. Ein archivpädagogischer Führer für Schülerinnen und Schüler durch das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, 2015)